



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

198 (19.7.1940) Freitag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-297561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-297561)

Stoffenfreuzbannier

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Freitag-Ausgabe

10. Jahrgang

Nummer 198

Mannheim, 19. Juli 1940

Britischer Ueberfall auf Toulon geplant?

Die Küstenbatterien wieder besetzt und Spähdienst der Küstenwachboote eingerichtet
Giegreiche Goldaten zogen durch das Brandenburger Tor

In den Plutokratien unmöglich

Ueber 37 Millionen Reichsmark bei der vierten Hausammlung für das DMR

DNB Berlin, 18. Juli.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 6. und 7. Juli 1940 durchgeführte Hausammlung für das Deutsche Rote Kreuz das Ergebnis von 37 112 354,63 RM. Im Vergleich zum vierten Opferfest des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 23 733 996,58 RM, d. h. rund 178 Prozent, erhöht.

Auf eine Haushaltung entfällt im Durchschnitt der Betrag von 1,62 RM. Das Ergebnis der zweiten bzw. dritten Hausammlung ist damit um rund 2 Millionen RM gesteigert worden.

Alarmzustand im Kriegshafen

1. b. Genf, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Der Kommandant des französischen Mittelmeerhafens Toulon hat den Alarmzustand angeordnet, weil man einen englischen Angriff auf die hier stationierten französischen Kriegsschiffe befürchtet. Das „Journal de Toulon“ berichtet dazu, daß Toulon bereit sei, ein zweites Oran abzuwehren, nachdem die Engländer bereits Erkundungsvorstöße in das Seegebiet von Toulon unternommen haben. Die Forts und Küstenbatterien seien wieder besetzt worden, und die französischen Küstenwachboote hätten ihren Spähdienst wieder aufgenommen. In Toulon erklärt man, man wolle einen zweiten Ueberfall unter allen Umständen verhindern. Es habe sich nämlich herausgestellt, daß

das englische Attentat auf die französischen Kriegsschiffe im Mer de Liban (Oran) von langer Hand vorbereitet gewesen sei. So hätten die englischen Flugzeuge tagelang vorher die Liegeplätze der französischen Einheiten fotografiert, ohne daß jemand dem Vorgehen gegenüber Argwohn geschöpft hätte. Auf Grund dieser englischen Luftaufklärung sei es dann möglich geworden, daß die englischen Kriegsschiffe das Feuer aus so weiter Entfernung eröffnen konnten, noch ehe sie überhaupt gesichtet wurden. Trotz dieser großen Schussweite hätten die Schiffe der englischen Flotte richtig gelegen, wonach man die Präzision der Vorbereitung beurteilen könne. Die Wiederholung eines derartigen Angriffes in Toulon sei jedoch jetzt ausgeschlossen.

Herunter vom Thron!

Mannheim, 18. Juli

Spätere Geschichtsschreiber werden wohl einmal diese Wochen als die tragischsten, vielleicht aber auch als die tragikomischsten in der englischen Geschichte bezeichnen, — tragikomisch, weil England auf so seltsame Weise seinem Untergang als führende europäische Macht entgegengetrieben ist. Wohl noch nie in der Geschichte lag der Untergang eines Volkes so deutlich vor den Augen der Welt. Bis auf gewisse amerikanische Ausnahmen und solche in den englischen Dominien glaubt niemand mehr, daß England gerettet werden, daß seine Vormachtstellung in Europa sich noch einmal wieder festigen könnte. Der beste Beweis für solche Anschauung ist die geistige Abwanderung selbst solcher Staaten von England, die bisher mit allen ihren Hoffnungen und Empfindungen zum Inselreich hingehauten. Nun verlassen auch sie, gleich Ratten, das sinkende Schiff. Nur England selbst will es aufheben und nicht wahr haben. Es tanzt bis zuletzt auf dem Vulkan. Es bleibt seiner Abbezuglosigkeit, seinem Dünkel, seiner Selbstverblendung und Selbstzufriedenheit, die es all die Jahrhunderte hindurch begleitet hat, bis zum letzten Augenblick treu. Und wenn einmal später Geschichtsschreiber die Situation Englands und dessen Verhältnis zu Europa, zur Welt in den Julitagen 1940 skizzieren werden, dann werden sie nicht um die Aufzeichnung dieses größten Gegenstandes herumkommen, der wohl auch nur aus der englischen Insellage zu erklären ist: Während die Welt die letzten Stunden englischer Vormachtstellung längst erkannt hat, ertönen von jenseits des Kanals Klänge, die alles andere als untergangsnah sind.

Gewiß: Man könnte einwenden, es sei nur ein mühsames Ueberleben der Angst, der Verzweiflung; ein Kind, das sich im dunklen Keller fürchtet, singe ja auch besonders laut, um seine Angst zu überdauern. Bei England reicht, so will es uns scheinen, solche Erklärung jedoch nicht aus. Zweifelloser ist auch dort Angst und Sorge um die nächsten Stunden und Tage vorhanden, und es gibt sicherlich auch manches englische Haus, das der Verzweiflung nahe ist. Aber ob dies alles sehr tief reicht, von der Masse der Engländer ernst genommen wird, mag doch dahingestellt sein. Im Grunde werden doch Millionen Engländer glauben — denn das ist ihnen nun einmal so angeschlossen worden —, es müsse aus irgend einer wunderbaren Weise der Reich doch noch an ihnen vorbeigehen. Irgeendein Deus ex machina werde auftauchen, um ihnen die letzte Rettung zu bringen. Sie verlassen sich darauf, daß es ihnen in der Geschichte ja hundertfach so ergangen ist. Auch Napoleon stand einmal an der Küste Frankreichs mit seinen Truppen bereit, um die Insel zu erobern, ohne daß es Wirklichkeit wurde.

Mit einer Verbodtheit ohnegleichen stützen sich die Engländer auf diesen Erfahrungsgrundlag. Sie haben immer noch nicht erkannt, daß sie zum erstenmal in der Geschichte ganz neuen und gewandelten Tatsachen und Verhältnissen gegenüberstehen, bei denen auch die besten Erfahrungen nichts mehr nützen können. Man hat an der Themse immer noch nicht begriffen, daß ein geschichtlicher Abwärtsprozess im Gange ist, wie ihn das letzte Jahrtausend nicht mehr sah. Mit Vogel-Strauß-Politik, dem Kopf-in-den-Sand-Steden, ließ sich wohl britische Politik machen, solange der künstlich genährte Glaube an die Unfehlbarkeit der englischen Nation die Gegenmacht in Ruhe verbarren ließ; in dem Augenblick aber, in dem von weltpolitischen, weltgeschichtlichen und weltanschaulichen Grundfragen aus diese englische Unfehlbarkeit fundamental angezweifelt und mit bis ins einzelne ausgearbeiteten Argumenten widerlegt wurde, mußte die britische Politik schlechthin in Frage gestellt sein. Nur die Engländer selbst merkten dies nicht, weil sie es nicht merken wollten, weil ihnen die Tatsachen neu, die Wirklichkeit unbequem war.

Die Reichshauptstadt begrüßt ihre Division

Jubelnder Empfang der Berliner Division / Ansprache von Dr. Goebbels und General Fromm

rd. Berlin, 19. Juli.

Zum erstenmal zogen am Donnerstagabend Soldaten der siegreichen jungen deutschen Wehrmacht durch das Brandenburger Tor in die Hauptstadt des Großdeutschen Reiches ein, begleitet von der Berliner Bevölkerung, die zu Ehren ihrer Division zu Hunderttausenden an der Ost-West-Achse und unter den Linden Spalier bildete. Mit klingendem Spiel marschierten die Truppen in die Innenstadt ein, wo sie am Pariser Platz vom Befehlshaber des Ersatzheeres, General Fromm, und dem Gouverneur der Reichshauptstadt, Dr. Goebbels, mit herzlichsten Worten des Dankes und des Stolzes empfangen wurden. Vor der dichtgefüllten Ehrentribüne, von der zahlreiche hohe Offiziere und Vertreter von Partei und Staat die einziehenden Truppen begrüßten, fand ein mehr als einstuündiger Vorbeimarsch statt. Die feierlich heimkehrenden Krieger waren erfüllt vom männlichen aufrechten Geiste des deutschen Soldaten, getragen von jubelnder Siegesfreude und durchdrungen von der selbstlosen Zuversicht auf die Größe der deutschen Zukunft.

Unsere Soldaten kehren heim, unsere Männer, Brüder und Freunde ziehen als Sieger in die Stadt ein. Diese Nachricht, die am Donnerstagvormittag durch einen Aufruf des Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels bekannt wurde, hatte die Stadt in wenigen Stunden in einen Taumel der Freude und Begeisterung versetzt. Wie sie vor zehn Tagen dem Führer und siegreichen Feldherrn einen beispiellos triumphalen Empfang bereitet hatte, so begrüßte sie heute aus übervollem Herzen des Führers Soldaten. Bald flatterten Fahnen in allen Straßen, die Häuser schmückten sich mit frischem Grün und mit golddurchwirkten Girlanden, und schon in den Mittagsstunden begann der große Aufmarsch zur Ost-West-Achse: zwei Stunden vor Beginn der Parade zogen die Abwehrmannschaften auf und bildeten vom Lustgarten bis zum Adolf-Hitler-Platz zu beiden Seiten der großen Brachstraße kilometerlange Sperrketten, hinter denen sich die Berliner, freudig bereit wie immer, die Gefühle des ganzen Volkes zum Ausdruck zu bringen, in immer dichter werdenden Reihen stauten. Zur selben Stunde war der Heerführer der Berliner Division längst aufgezogen. Unübersehbar eskortierten sich die grauen Kolonnen auf der schnurgeraden, durch den Tiergarten und die westlichen Stadtteile ziehende Achse, blumengeschmückt, zum Einzug bereit, zum Einzug in die Stadt, die sie vor zehn Monaten verlassen, als des Führers Wort sie zu den Waffen rief, zum Kampf gegen des Reiches Feinde.

Begrüßung durch General Fromm

Von 6 Uhr ab setzte sich die Spitze in Be-

wegung, voran die Autokolonne des Stabs, dahinter Offiziere zu Pferde, dann Spielmannszug und Musikkorps. In das Rollen der Trommeln, den hellen Klang der Trompeten, das Dröhnen der Pauken mischte sich der eherner Marschritt der Soldaten, die durch das Brandenburger Tor unter der breit herabwallenden Reichsflagge einziehen in die Stadt einziehen, wo der Befehlshaber des Ersatzheeres, General Fromm, die auf den Pariser Platz eingeschwenkten und zur Front erstarrten Soldaten als erster begrüßte. In einer kurzen Ansprache wandte er sich an alle, die an diesem Tage in die Heimat zurückkehrten. Er wies auf die großen Schlachten hin, an denen die Division entscheidend beteiligt war, auf den Ruhm, den sie sich in Polen und Frankreich erworben und dankte besonders den alten Weltkriegsteilnehmern, die auch diesmal wieder ihr Leben einsetzten, um den Kampf zu Ende zu kämpfen, den sie im Jahr 1918, verraten von der Heimat, aufgeben mußten.

Dr. Goebbels spricht

Dann überbrachte Reichsminister Dr. Goebbels die Grüße der Bevölkerung. Er sprach

von dem Opfer, das der deutsche Soldat in diesem Kriege gebracht habe, der um die nationale Existenz des Volkes durchgerungen werden mußte und bekannte sich stolz zu den Leistungen der einziehenden Truppen, die am Morgen des 1. September in Polen einrückten, den Uebergang über die Weiche erzwangen, in der Tschelmer Heide einen großen Sieg errangen, und einen harten polnischen Winter im besetzten Gebiet als Belohnungstruppe zubrachten, ehe sie im Westen eingesetzt in der Maginot-Linie mit der Gefangennahme von 74 000 Mann ihren größten Triumph errangen. Er erinnerte daran, daß auch im Jahre 1918 deutsche Truppen durch das Brandenburger Tor in die Hauptstadt einzogen — aber welche ein Gegenstand! Damals wurden sie von den Vertretern einer sogenannten Volksregierung empfangen, die ihren Heldentum ein sinnloses Massenmorden nannten und ihnen nichts als Abtraten und Verpfändungen bieten konnten. Damals lebten sie in eine Heimat zurück, die von Verrätern mißbraucht, der Front die Waffe aus der Hand geschlagen hatte. Die

Fortsetzung siehe Seite 2



Pioniere beim Bau einer Brücke am Mühlenbach in Rethel

PK-Schlickem-Presse-Hoffmann

So schweben sie heute in einem luftleeren Raum.

Aus solcher typisch englischen Selbstzufriedenheit, aus solch geschichtlichem Stillstand sind allein auch die geradezu naiv anmutenden Maßnahmen zu verstehen, die England zu seiner letzten militärischen Verteidigung jetzt vorbereitet. Man hat den Eindruck, als ob der Krieg von einem großen Teil der Engländer immer noch als eine Art Spielerei aufgefaßt wird, der man mit Donnerbüchsen, selbstgefertigten Handgranaten, den sogenannten Hausmacher-Handgranaten, den „Molotov-Cocktails“, wie sie die antirussische Autorin Sad-Wille-West auf Grund des finnischen Krieges gekauft hat, zu Leibe gehen könne. Ein schwedischer Journalist berichtete dieser Tage im „Wifionblatt“, daß er in den besten — natürlich! — Familien das Rezept dieser Sprengstoff-Cocktails in aller Ruhe skizzieren gehört habe: „Man nehme eine Glasflasche, fülle sie mit Teer oder Benzin und schneidere sie nach Anbringung einer Sprengvorrichtung mit einer Handbewegung, ähnlich wie einen Cricketball von sich.“ So etwa hat sich auch der kleine Morris schon den Krieg vorgestellt, als er fünf Jahre alt war!

Die Sache hat aber doch auch eine durchaus ernste Seite; und diese rührt an die Frage des Frankfurterkrieges, der ja schon seit Wochen in England systematisch propagiert wird (Häufung von Propaganda, der aber seit einigen Tagen bis in alle Einzelheiten hinein vorbereitet wird. Aber selbst dieser Frankfurterkrieg nimmt in der Form der Propaganda von Haus zu Haus, von Klub zu Klub das Gesicht eines Spiels, ja, einer Spielerei an. So hieß es z. B. im „Daily Express“: „Es nützt nichts, vom Kampf Haus um Haus zu reden, wenn man nichts hat, womit man kämpft. Nehmen Sie an, daß der Feind Ihr Haus anreißt. Die Regierung ermahnt uns, auf dem Platz zu bleiben und nicht zu flüchten. Aber bedenken Sie im Salon sitzen zu sehen, während feindliche Soldaten durch die Fenster schießen? Natürlich nicht! Wir wollen daher hoffen, daß die Regierung bald zur Verteilung von Handgranaten und Molotov-Cocktails schreitet, so daß wir unsere Häuser und Familien verteidigen können.“

Auch sonst hat man sich mit ähnlich kindlichen Mitteln auf den Krieg im Innern Englands auf englische Manier vorbereitet. Alle Straßen- und Verkehrsangelegenheiten sind entfernt, alle Namen von Ortschaften und Bahnhöfen ausgelöscht, alle Schulatlanten und sonstigen Landkarten beschlagnahmt oder vernichtet bzw. aus Buchhandlungen und Bibliotheken entfernt worden, und es fehlt nur noch, daß man auch sämtliche Cricket-Bälle beschlagnahmt, damit sie die bösen Deutschen nicht zum Werfen gegen alte verdochnete Engländerinnen verwenden könnten!

Man hat in der Tat den Eindruck, als ob für die oberen Reichtümer in England der ihnen drohende Krieg im eigenen Lande nichts anderes wäre als ein interessantes Fußball-Match. So lange hatte England den Krieg nicht im eigenen Land? Es gibt allerdings auch einige, die im tiefsten Herzen anderer Meinung sein mögen. Es sind dies die Politiker mit dem schlechten Gewissen, die zwar das von ihnen herausgeschworene Unheil allmählich zu erkennen begreifen, die aber nun nicht mehr den Mut haben, ihrem Volke zu sagen, wie es in Wirklichkeit um England steht. Es sind jene plutokratischen Schichten, die ihre Kinder rechtzeitig nach Kanada und USA verschifft haben, die sich selbst in irgendeinem Landhaus zwanzig Meter unter Erde einen bombensicheren Luftschutzbunker bauen ließen, eingerichtet mit allen Schikanen und ausgestattet mit Lebensmitteln und den notwendigen Getränken, oder die auf irgendeinem Privatflugplatz ihres Lordships ein Flugzeug bereitstellen haben, das sie im Augenblick höchster Not über den Atlantik bringen kann. Während sie auf der einen Seite todesmutige Worte finden und davon reden, sie wollten lieber London in Schutt und Trümmer legen lassen als kapitulieren, haben sie ihre Flucht bis in alle Einzelheiten vorbereitet. Denn in irgendeiner Ecke ihres Herzens wittert doch der Gedanke: Vielleicht könnte es doch schief gehen; vielleicht könnte es doch schief sein, was wir gemacht haben; vielleicht droht England doch der Untertang?

Sollte doch ihr Landmann, der Dichter Lord Byron, der die Engländer wirklich sehr genau kannte, vor mehr als hundert Jahren schon Recht gehabt haben, als er feierlich verkündete: „Nahet wohl! Geniehet die kurze Zeit! Erlebet den Schatten eurer Nacht, die schon verblüht! Traum ist euer Reichthum, euer Nacht ist Hauch. Welterlebe dich nicht mehr, nah und fern erlaßt von des verhassten Krieges Herrn.“ Und noch wahrer schaute Lord Byron den Untergang Englands, wenn er den Brand über London alldien sah: „Der flüchtige Bürger schaut die Stadt in Brand, und wie der Flammen Säulen düstere Blut empor sich wirbelt an der Themse Flut.“ Und über Englands Schuld an seinem eigenen Untergang, aber auch über den schon damals sicheren Verfall Englands, seine Schuld abzuwälzen, schreibt Lord Byron: „Still, Albion! War doch die Fackel dein, die so gebrannt vom Tajo bis zum Rhein. Zu diesem Strand wälzt nun ihr Glühn dich. Wer es zumeist verdient, das Frage dich! Es fordert das Gesetz dort Blut um Blut, und deine Flage lüht; du selbst ja schaffst die Glut.“ Wie Byron den Untergang dieses fluchbeladenen Landes vor sich sah, so nicht anders mehr als 50 Jahre später der Engländer Austin: „Sorgen wir uns nicht um dieses England; in hundert Jahren zählt es zu den toten Nationen.“ Austin hat sich nur um rund 50 Jahre geirrt. Schon nach 50 Jahren tritt ein, was geschichtlich eintreten muß: England stürzt endlich von dem Thron, den es schon seit langem nicht mehr aus eigener Kraft, sondern nur mit Hilfe anderer Mächte und eines infamen Intrigenspiels behaupten konnte, der ihm aber vor der Geschichte schon längst nicht mehr gebührt.

Dr. Jürgen Bachmann.

Letzte Rettung: Nationaler Bettag in England

Im Unterhaus verkündet / Bombenschäden nicht mehr in der Presse / Prognose über Albions letzte Stunde

Dän. Kopenhagen, 18. Juli. (Eig. Ber.)

Die Panikstimmung in England hat jetzt ihren Höhepunkt erreicht. Nachdem die Presse fast täglich von einem Extrem ins andere fiel und die „Times“ sich vor einigen Tagen sogar zu der Hoffnung verließ, daß Deutschland sich mit der Blockade Englands zur Luft und zur See begnügen würde, sind jetzt alle maßgebenden Kreise der Ansicht, daß die letzten vier Wochen die Ruhe vor dem Sturm darstellten und daß die deutsche Wehrmacht die Vorbereitungen mit ihrer bekannten Gründlichkeit und Präzision treffe.

Den letzten Verleihen neutraler Beobachter aus der englischen Hauptstadt zufolge stellt man alle möglichen Prognosen über den Tag der deutschen Offensive. In manchen Blättern findet sich das Götter-Bild, mit der der römische Feldherr seine geschichtliche Schilderung über die erste feindliche Landung auf der britischen Insel begann: „Es geschah in der gleichen Nacht, in der Vollmond war“.

In ihrer Angst, daß das deutsche Schwert bald niedersinken wird, werden die nervengeschwächten Engländer noch durch bedeutungslose Ankündigungen bekräftigt, die Churchill am Donnerstag im Unterhaus machte. Zur gleichen Stunde, als eine siegreiche deutsche Division durch das Brandenburger Tor marschierte, kündigte er nämlich an, daß angesichts der überaus ersten Stunde in den nächsten Tagen ein nationaler Betttag in ganz England durchgeführt werde. Gleichzeitig gab er bekannt, daß in Zukunft die Verluste, die die deutsche Luftwaffe auf englischem Boden an Material und Menschen verursacht, nicht mehr in der Presse veröffentlicht

werden würden. Es würde lediglich in den heimischen Distriktsbekanntmachungen an den Aushängelästen der Rathäuser vorgenommen.

Aus entsprechenden weiteren Schilderungen ging hervor, daß die Versendung der Plutonien nach Uebersee in der Bevölkerung die allergrößte Empörung ausgelöst hat. Man wendet sich nämlich gegen die alarmierenden Gerüchte, die im ganzen Lande über die Versendung der minderbemittelten Eltern und Kinder kursieren und behauptet mit frecher Stirn, daß kein Unterschied zwischen reich und arm gemacht worden sei. Zum grenzenlosen Erschauern des Unterhauses erklärte er schließlich, die militärische Lage sei zur Zeit so, daß eine umfassende Evakuierung nach Uebersee nicht mehr gerechtfertigt sei. Als man die entsprechenden Pläne vor einigen Wochen ausgearbeitet habe, seien andere Gesichtspunkte (1) maßgebend gewesen.

Engländer auf Martinique?

Der erste Griff: die Goldvorräte

L. b. Genf, 19. Juli. (Eig. Meld.)

Ueber die letzten Vorgänge auf der französischen Insel Martinique sichern jetzt mehrere Einzelheiten durch. Wie der „Petit Dauphinois“ erklärt, sind die bei Martinique liegenden französischen Kriegsschiffe, u. a. der Kreuzer „Jeanne d'Arc“ und mehrere U-Boote, die durch englische Flotteneinheiten einige Zeit blockiert wurden, kampffähig in die Hände der Engländer gefallen und an Ort und Stelle entwaffnet worden. Zur Zeit sollen nur noch zwei englische

Kriegsschiffe vor der Insel kreuzen. In Martinique selbst seien, so heißt es, englische Beamte aus Trinidad eingetroffen, um die Verwaltung der Insel zu übernehmen. Die französischen Beamten hätten sich jedoch geweigert, die Engländer in die Büros einzulassen. Zur Zeit sei die Lage noch völlig ungeklärt. Wie das Blatt weiter erzählt, werden die Meldungen über das Vorhandensein größerer Goldvorräte in Martinique bestätigt. Man nimmt an, daß die Engländer nach gewohnter Platanenmanier dieses Gold beschlagnahmen werden.

Duff Coopers Lügenrezept

„Abfichtlich die Unwahrheit sagen“

Berlin, 18. Juli. (H.B.-Bunt.)

Der englische Propagandaminister Duff Cooper machte vor einigen Tagen ein sehr beachtenswertes Geständnis. Er erklärte nämlich, daß man in den amtlichen Mitteilungen der Wehrministerien „abfichtlich die Unwahrheit sage“, um dem Feind keine Anhaltspunkte zu geben. Daß England die Lüge seit Jahrhunderten als politische Waffe benutzte, weiß man. Daß Duff Cooper sich aber jetzt mit solchem schärfsten Begründung offen dazu bekennen muß, zeigt, wie tief das Ansehen der britischen Kriegsberichte in der eigenen Öffentlichkeit gesunken ist.

Erfolgreiches italienisches U-Boot

Feindlicher Zerstörer und feindliches U-Boot versenkt

Rom, 18. Juli. (H.B.-Bunt.)

Ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani gibt in einer ausführlichen Schilderung die Ergebnisse eines der an den letzten Angriffen auf feindliche Kriegsschiffe beteiligten U-Boote wieder. Das U-Boot hatte auf seiner mehrstündigen Fahrt das Glück, zwei feindliche Schiffe durch Torpedos versenken zu können. Der erste Gegner, den es in die Tiefe schickte, war ein englischer Torpedoboots-Zerstörer, während beim zweiten Angriff ein feindliches U-Boot daran glauben mußte. Auf seiner ganzen Fahrt war das italienische U-Boot häufig den Nachstellungen der Gegner ausgesetzt und zählte dabei mit Hilfe seiner Hochgeschwindigkeit 140 Wasserbomben, mit denen die feindlichen Luft- und Seestreitkräfte es vergeblich zu vernichten suchten. Allerdings hatte der kleine U-Boot-Kommandant das Risiko unternommen, sein Schiff bis auf eine Tiefe von 100 Metern zu tauchen, um die feindlichen Zerstörer zu lassen. Mit den Siegeswimpeln geschmückt kehrte das U-Boot nach erfolgreicher Feindfahrt und nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten wohlbehalten in seinen Heimathafen zurück.

Atlantikinsel Quessant beseht

Weitere 30 000 BRZ in überseeischen Gewässern versenkt / Größere Brände bei deutschen Luftangriffen in Süd- und Mittelengland / Bombenangriffe auf Handelschiffe im Kanal

DNB Berlin, 18. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In überseeischen Gewässern operierende deutsche Kriegsschiffe haben weitere 30 000 BRZ feindlichen Handelsschiffsräume versenkt.

Auf Fahrzeugen der Kriegsmarine landeten deutsche Truppen auf der Insel D'Onesant, die der Bretagne vorgelagert ist. Deutsche Kampfgruppen griffen den Truppenübungsplatz Aldershot sowie Flugplätze, Industriewerke und Hafenanlagen in Süd- und Mittelengland an. Auf dem Flughafen Tundridge Wells, im Industriewerk Eastborne und in den Hafenanlagen in Portland wurden besonders starke Brände beobachtet; ein großes Mithraswerk in Greenock erhielt mehrere Volltreffer.

Bei Angriffen gegen Schiffe im Kanal gelang es, ein Handelsschiff in Brand zu versenken, ein weiteres Handelsschiff und ein Torpedoboot durch Bomben so schwer zu beschädigen, daß die Besatzungen die Schiffe verlassen mußten.

In der Nacht in das Rhein-Meusegebiet einfliegende feindliche Flugzeuge wurden durch Flakabwehr vertrieben oder an gezieltem Bombardement gehindert. Einzelne planlos abgeworfene Bomben richteten weder Personennoch Sachschaden an.

Ein feindliches Flugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde im Luftkampf nördlich Cherbourg abgeschossen. Ein eigenes Flugzeug ist über dem Kanal abgeschürzt.

Die fliehenden Engländer bei Moyale zersprengt

DNB Rom, 18. Juli.

Der italienische Deckerbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Reichshauptstadt begrüßt ihre Division

Fortsetzung von Seite 1

Heimkehrer dieses Krieges finden die Heimat wieder, wie sie sie verlassen haben. Sie wissen, wofür sie gekämpft haben. Ihre Toten sind nicht umsonst gestorben, sie haben ihr Leben für ein größeres und schöneres Vaterland gegeben, den Dank, den sie selber nicht mehr empfangen können, ist ihren Angehörigen gewiß. Wir versprechen kein Paradies auf Erden! Mit diesen Worten schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine kurze zu Herzen gehende Begrüßungsrede. „Aber wir versprechen weiter zu kämpfen für das Wohl des Vaterlandes!“

Ein begeistertes „Siege Heil!“ auf den Führer, das aus Hunderttausenden von Stimmen emporkam, das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied, in das die Menge begeistert einstimmt, bekräftigten die Worte des Ministers.

Der Dorbeimarsch

In die Stille, die dann für Augenblicke über den mit Fackeln und Licht geschmückten Platz schwebte, fielen kurze, knappe Kommandos. Die Musik setzte ein, der Dorbeimarsch begann. Durch die säulenartigen Durchgänge des mächtigen Zankhaus-Baus bewegte sich die Division auf die Linden zu, vorbei an den, von einem goldenen Hohenzeichen gekrönten Tribünen, von denen Generale, Minister und Vertreter der Partei die einziehenden Männer begrüßten, vorbei an den verwundeten Kameraden,

die am Ausgang der Lindenpromenade ihren Platznahmen herzlich zulachten, durch das Spalier der Hunderttausende hindurch, in deren Heilrufe der Stolz und die Freude der ganzen Nation widerklangen. So zogen sie ein, mit Mann und Pferd und Wagen, mit Maschinen-gepöbeln, Gespannen, mit Granatwerfern und Infanteriegeschützen, mit Planwagen und dampfenden Gulaschkanonen, mit Fahrrädern und Gespannen, exakt und diszipliniert, geordnet bis ins letzte, frisch, gesund und braungebrannt, mit einem frohen Leuchten in den Augen. Eine prächtige Demonstration soldatischer Kraft und Haltung, die nicht ahnen ließ, daß dieselben Männer, die wie zu einer Übung aufmarschierten, noch wenige Wochen zuvor die Maginot-Linie überrennten, in den Vogesen gekämpft und den größten Sieg der Weltgeschichte zu vollenden geholfen hatten. Nach zehn Monaten Krieg und harten Strapazen, nach einem Winter, den sie in Polen verbracht hatten, nach einem Frühling in den Wäldern des Oberrheins, nach einem heißen Sommerfeldzug marschierten die Truppen im Dorbeimarsch in die Stadt ein, ungebrochen in alter Kraft. Und immer wieder brauste der Jubel der Hunderttausende über die in Scherereien marschierenden Kolonnen der Soldaten hinweg. Der Jubel der Berliner Bevölkerung hat nicht nur den heimkehrenden Angehörigen, sondern dem deutschen Soldaten schließlich gegolten.

hände weg von Blindgängern!

Furchtbare Folgen leichtsinnigen Verhaltens (Eigener Bericht)

bes. Köln, 18. Juli.

Ein fünfunddreißigjähriger Mann hatte einschlagende feindliche Bomben beiseite und dabei eine Metallröhre gefunden. Statt das Fundstück bei der Polizei anzuzeigen, nahm er es mit nach Hause und zerlegte es seiner Frau. Obwohl er den Blindgängerteil nicht für gefährlich hielt, legte er ihn doch auf den Schrank, damit seine fünf Kinder nicht daran könnten. Am anderen Tage, als der Mann auf seiner Arbeitsstelle war, zerlegte seine Frau, die gerade ein einundhalbjähriges Kind auf dem Arm trug, die Metallröhre ihrer Nachbarin. Dabei explodierte der Blindgängerteil mit furchtbarer Gewalt. Mutter und Kind wurden so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat. Die Nachbarin erlitt erhebliche Verletzungen.

Wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung hatte sich nun der Finder des Blindgängerteils zu verantworten. Das Gericht stellte fest, daß der Angeklagte durch sein leichtsinniges Verhalten selbst am schwersten getroffen worden sei, und ließ daher Milde walten. An Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe erkannte das Gericht auf achtzig Reichsmark Geldstrafe.

Sofortige Evakuierung Gibraltars angeordnet

EP Stockholm, 18. Juli.

Als ein Zeichen der sich zuspitzenden Lage in Gibraltars muß eine Anordnung des dortigen Militärgouverneurs betrachtet werden. Er hat bestimmt, daß alle Frauen und Kinder unter 17 Jahren sowie alle Männer, die nicht kriegsdienstfähig sind, Gibraltars verlassen müssen. Die Räumung soll sofort beginnen.

Sechs Tote bei Zugunglück in Frankreich. Einer Meldung aus Limoges zufolge entgleiste in der Nähe der Ortschaft Rencon ein elektrischer Zug infolge Versagens der Bremsen, sechs Tote und 20 Schwerverletzte sind als Opfer zu beklagen.

Die deutsche Studienkommission von Neapel nach Rom abgereist. Die deutsche sozial- und wirtschaftspolitische Studienkommission unter Führung des Hauptamtsleiters Goldes hat am Mittwochvormittag Vespere beschließt und ist gegen Mittag von Neapel nach Rom abgereist.

50 Verhaftungen in Belfast. Rund 50 Männer wurden Donnerstagmorgen nach einer Reutermeldung unter dem Verdacht, der IRA anzugehören, in Belfast festgenommen.

Rom:

Die nach denischen einberufen als Vertreter beizubewohnen.

Ehrung

Der Generalis nalfesttag Deutschen Gleichsch Staatschef drahtlich se

Polen

In einer heißt es, V teidigungsreis der b und man g in einem g gefamte Au man darauf halten, zum aut wie un dung unter die britische der Lage i garantieren.

Britif

Während bensmittelv Schuchills S nen für die Nahrungsmit wird aus G teilt: „Zeit Abbruch der Frankreich L Meer die Se tel von drin Versorgung stimmt ware nahmungen Trodengemü nen Nachsch Ropra, 1900 nen Rasse

Wirk dur

Der Sond schen Luftw ununterbro durchgeführte sind, Malta machen. Des dent die Tä zin- und P Material für erhaltet spr durch die ital und mehr v Heute gri 15 000 Tonne nach Malta zwischen Sig gie-Anfeln a der Nähe de des ohne jed fes in die M handelste es f terbande für

ZE d H

Waha

Was wird fischen Scha Schon hat de Kairo, Schi höchste geistl Stimme zum lisch-jüdischen offen arabisch überaus lebha scher Beobach doner Paläst arabischen R Folge haben.

Was Rönig Herrn der in ligen Stätten sein nach zu Der Nachsch „Ressaga g englisch-laudi sehr herzlich 1937 dramati

Rom: Ministerrat am 10. August

h. n. Rom, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Die nächste ordentliche Monatsitzung des italienischen Ministerrates ist für den 10. August einberufen worden. Ihr wird zum erstenmal als Vertreter der Faschistenpartei der stellvertretende Parteisekretär Minister Capotorti beiwohnen.

Ehrung General Francos durch den Führer

DNB Berlin, 18. Juli.

Der Führer hat dem spanischen Staatschef Generalissimo Franco am spanischen Nationalfeiertag das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler in Gold verliehen.

Gleichzeitig hat der Führer dem spanischen Staatschef zum spanischen Nationalfeiertag drähtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Palästina im Kriegszustand

Verförmung stark gefährdet

o. sch. Bern, 19. Juli. (Eig. Ber.)

In einer Meldung schweizerischer Zeitungen heißt es, Palästina werde augenblicklich in Verteidigungszustand gesetzt. Die Polizei sei bereits der britischen Armee unterstellt worden und man gebe daran, hundert jüdische Flüchtlinge in einem Flüchtlingslager zusammenzufassen. Die gesamte Ausfuhr von Waren sei verboten, da man darauf achten müsse, die Vorräte zu erhalten, zumal die Einfuhr von Rohstoffen so gut wie unmöglich geworden sei. Diese Meldung unterstreicht die bedeutsame Tatsache, daß die britische Weltmacht nicht einmal mehr in der Lage ist, eine Verformung Palästinas zu garantieren.

Britischer Hungerkrieg gegen Frankreich

EP Genf, 18. Juli.

Während im nichtbesetzten Frankreich die Lebensmittelversorgung schwierig wird, sind von Churchill's Kriegsschiffen viele Tausende Tonnen für die französische Bevölkerung bestimmte Nahrungsmittel beschlagnahmt worden. Hierzu wird aus Clermont-Ferrand offiziell mitgeteilt: „Seit dem Waffenstillstand und sogar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Frankreich hat die britische Marine auf dem Meer die Schiffe beschlagnahmt, die Lebensmittel von dringender Notwendigkeit, die für die Versorgung der französischen Bevölkerung bestimmt waren, mit sich führten. Diese Beschlagnahmen belaufen sich auf: 13.000 Tonnen Trockengemüse, 60.000 Tonnen Öl, 70.000 Tonnen Reis (Erbsen), 15.000 Tonnen Kaffeebohnen, 19.000 Tonnen Zucker und 18.000 Tonnen Kaffeebohnen.“

Wirksame Blockade Maltas

durch die italienische Luftwaffe

Rom, 18. Juli. (Eig. Ber.)

Der Sonderberichterstatter bei der italienischen Luftwaffe im Mittelmeer unterstreicht die ununterbrochen von den italienischen Bombern durchgeführten Aktionen, die dazu bestimmt sind, Malta für den Feind unbrauchbar zu machen. Desgleichen hebt der Sonderkorrespondent die Tätigkeit zur Verhinderung der Versorgung und Petroleumlieferungen und anderem Material für die Insel hervor. Der Berichterstatter spricht von einer Blockade Maltas durch die italienische Luftwaffe, die täglich mehr und mehr verschärft werde. Heute griffen italienische Bomber einen 15.000-Tonnen-Frachtdampfer auf dem Wege nach Malta etwa 100 Kilometer südlich der zwischen Sizilien und Tunis gelegenen Pelagischen Inseln an. Nach den ersten Abwürfen in der Nähe des Schiffes gingen die Besatzungen des ohne jede Nationalflagge fahrenden Schiffes in die Rettungsboote. Allem Anschein nach handelte es sich um ein Handelsschiff mit Kontrabanden für Malta.

ZEUMER

das große HUTHAUS
H 1, 6-7 in der Brühlstraße H 1, 6-7

Wahabitenkrieger stehen Gewehr bei Fuß

Rätsel um Ibn Saud / Arabien im Aufbruch?

h. n. Rom, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Was wird die arabische Welt auf den englischen Schacher um Palästina antworten? Schon hat der Rektor der Koran-Universität in Kairo, Scheich Mustafa el-Masari, die höchste geistliche Autorität des Islam, seine Stimme zum feierlichen Protest gegen den englisch-jüdischen „Staatsvertrag“ erhoben. Aus allen arabischen Ländern antwortet darauf ein überaus lebhaftes Echo. Nach Ansicht italienischer Beobachter wird die Ausfuhrung des Londoner Palästinaabkommens in allen selbständigen arabischen Ländern die sofortige Rebellion zur Folge haben.

Was König Ibn Saud andelant, dem Herrn der innerarabischen Wüsten und der heiligen Stätten des Islam, so ist er allem Anschein nach zur lange geplanten Aktion geneigt. Der Arabisch-Korrespondent des römischen „Messaggero“ erinnert daran, daß sich die englisch-arabischen Beziehungen, die niemals sehr herzlich waren, bereits einmal im Jahre 1937 dramatisch zuspitzten. „Die durchaus mo-

Frankreichs „zweideutige Haltung“ zu England

Französischer Sonderbeauftragter in London / Gesandter mit diplomatischen Privilegien / Merkwürdige Symptome

h. w. Stockholm, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Das Spiel, das sich plötzlich zwischen gewissen Instanzen Englands und Frankreichs wieder auszuspielen scheint, zeigt bereits bemerkenswerte Anzeichen. Die französische Regierung hat, wie Reuters diplomatischer Mitarbeiter offiziell mitteilt, den Gesandten Paul Morand als Sonderbeauftragten für die französische Wirtschaft und Handelsangelegenheiten in Großbritannien ernannt. Von englischer Seite ist ebenfalls ein Beauftragter für den gleichen Zweck bei der französischen Regierung eingesetzt worden. Die beiden Abgesandten genießen Im-

munität und diplomatische Privilegien, sollen also offenbar einen einseitigen Erfolg für die abberufenen Botschafter werden. Als sich der französische Geschäftsträger vom englischen Außenminister, Lord Halifax, verabschiedete, stellte er den Gesandten Morand bereits vor.

Diese augenblickliche Haltung der französischen Regierung gegenüber England hat in manchen französischen Kreisen neuerdings wieder Zweifel erweckt. Diese Kreise, die selbst für eine entschiedene Abwendung Frankreichs von England eintreten, haben den Eindruck, daß der Bruch Frankreichs mit England zwar formell voll-

zogen ist, daß es aber immer noch eine Reihe von Verbindungsmomenten gibt, daß der Bruch von Frankreich nicht aufrichtig und endgültig gemeint ist.

Klare Abwendung von England gefordert

Auch die französische Presse bemerkt diese Zweideutigkeit. „Diese Zweideutigkeit“, so schreibt das „Ouvrier“ dazu, „muß in unserer Haltung gegenüber England verschwinden. Dieses Blatt unserer Geschichte muß als ungewendet gelten. Wir haben nur noch darauf zu warten, daß die Rechnung beglichen wird. Unsere Haltung muß endgültig und unwiderruflich erscheinen.“ Sogar die „Action Française“, das eine bestimmte englische Clique diese Einflugsnahme besonders stark betrieben. Diese Gruppe englischer Politiker, die durch Ethel-Bynne und durch finanziell aufgestellte Franzosen unterstützt wurde, bekämpften von vornherein Chamberlain und Daladier, weil diese nach München gegangen wären. Die gleiche Clique habe dann Churchill und Reynaud-Mandel mit ihrem Anhang an die Macht gebracht.

Der „Paris Soir“ greift die letzte Churchill-Rede auf und wies die Zurechtweisung Churchills zurück, die Frankreich nicht nötig habe. Die Rede habe im übrigen den Eindruck verstärkt, daß Churchill unsicher ist. Churchill, abenteuer in Wirklichkeit auf einem Vulkan. Diese Tatsache müsse in Frankreich mit Klarheit und Entschiedenheit erkannt werden.

„Die Küste Asiens in Flammen“

40 Celtais ein Flammenmeer / Stalger Bericht italienischer Bomber

h. n. Rom, 19. Juli. (Eig. Ber.)

„Wer den größten Brand der Welt sehen will: Palästina.“ Diesen Ausruf sprach landes am Mittwochvormittag eine der zehn italienischen S-79-Maschinen, die seihen ihre Last zahlreicher Kleinbomben über dem britischen Ozean abgeworfen haben, in die Welt. Der Ausruf sprach kam in Klarheit, damit auch der Feind und die Neutralen die Nachricht vernahmen konnten. 24 Stunden nach den Bomben wurden italienische Aufklärungsflugzeuge an Ort und Stelle entsandt und berichteten nach ihrer Rückkehr: „Die Küste Asiens in Flammen“ gefunden zu haben.

An der Mündung der Petroskumleitung in Palästina stehen etwa 40 Treibstofftanks mit einem Durchmesser von 38 Metern. Unterirdische Behälter sind nur wenige vorhanden. Die italienischen Bomber hatten, wie aus Lichtbildaufnahmen zweifelsfrei hervorgeht, eine große Zahl dieser Tanks direkt getroffen und in Brand gesetzt. Von ihnen griffen die Flammen auf die zunächst noch unversehrten Treibstofftanks über. Menschliche Mittel reichen nicht aus, die Katastrophe einzudämmen, und dicke schwarze Rauchwolken erheben sich bis zu 3000 Meter Höhe, so daß, wie aus Syrien berichtet wird, die arabische Bevölkerung des französischen Mandatsgebietes von den Grenzbergen aus dem Schauspiel zusehen konnte, wie der Treibstoffvorrat der britischen Flotte und Luftwaffe des östlichen Mittelmeeres in Flammen ausging.

Der Schaden ist unbeschreiblich, weitreichend die psychologische Wirkung. Endlich einmal, so schreibt „Popolo d'Italia“, haben die Araber andere Flammen erleben als die ihrer eigenen Häuser, die von den Engländern in Brand geschossen wurden.

Belohnung für sieben norwegische Fischer

EP Oslo, 18. Juli.

In Solvik bei Drobak am Oslofjord wurden dieser Tage sieben Fischern Ehrengebühren als Belohnung überreicht, weil sie an den Rettungsarbeiten beim Untergang des deutschen Kreuzers „Blücher“ am 9. April bei Drobak teilgenommen hatten. Die sieben waren Fischer Johan Iversen, seine fünf Söhne und ihr Nachbar, Fischer Eugen Kristiansen. Den Rettern wurden durch den deutschen Oberleutnant Rahn 1000 Kronen überreicht, Johan Iversen bekam außerdem einen Geldbetrag. Ferner haben die Fischer 60 Liter Benzin im Monat für ihre Boote zugestellt bekommen.

Das britische Standrechtgesetz angenommen

Triumph Churchills über die Parteien / Anderson konzediert Abmilderungen

h. w. Stockholm, 19. Juli. (Eig. Ber.)

Der englische Innenminister Sir John Anderson hat seinen Gesetzentwurf über das zivile Standrecht angehängt der Opposition, der er im Parlament und in der Öffentlichkeit begegnete, erheblich abändern müssen. Nachdem eine sofortige Durchbringung des Gesetzes im Unterhaus unmöglich war, entschloß sich Anderson zu einer Sitzung mit den Vertretern sämtlicher Parteien, wobei er Abmilderungen des Entwurfes vorlegte und im wesentlichen nunmehr ihre Zustimmung durchsetzte. Das Gesetz bleibt für englische Verhältnisse immer noch drakonisch genug. Die Änderungen betreffen sich lediglich auf folgende drei Punkte: Die Sondergerichte sollen nur eingerichtet werden, wenn es die militärische Lage unabweisbar erfordert, die Berufung bei Todesurteilen an ein

höheres Gericht soll möglich sein, und die Leiter der Sondergerichte sollen Zivilpersonen und keine Militärs sein.

Schwedische Meldungen zu diesem Komplex machen darauf aufmerksam, wie stark obnehin die Bewegungsfreiheit aller Engländer beeinträchtigt ist, und daß sich das scharfe Eingreifen des Staates gegen alle richtet, die auch ohne böse Absicht durch bloße Gedankenlosigkeit irgendwelche Verstöße gegen die zahllosen neuen Vorschriften begehen. Es zeigte sich wieder einmal, so schreibt der Londoner Vertreter von „Stockholms Tidningen“, daß die Engländer spät aktiv werden, daß aber das Eingreifen des Staates, wo notwendig, so große Tragweite und Gewalttätigkeit annehme, daß es öffentliche Reaktionen hervorrufe, wobei dann oft genug eine Milderung Platz greifen müsse.

Die Frühnachrichten

Ohne Frühnachrichten des Rundfunks war Herr Fink nur ein halber Mensch. So ein paar „bide Sachen“ auf nächtlichen Wachen gaben ihm, wie er zu sagen pflegte, „feistliches Ständchen“ für den ganzen Tag. Sobald die Stundenuhr für den Schlag der siebenten Morgenstunde einrückte, küßte Herr Fink der schlafenden Gattin zu: „Küster, brück doch mal auf den Knopf!“

Der Apparat stand im Wohnzimmer, zwei Türen entfernt. Fink rüßte sich das Kissen zu-recht und lauschte den Schallwellen, die da über den langen Korridor herantönten. Dann kom-manbierte er: „Etwas lauter!“ — „Noch einen Jahn!“ — „Dummer noch nicht deutlich genug!“ — „S-o-o-l! Jetzt hat er den rich-tigen Bruch!“

„Das ist doch aber viel zu laut!“, wachte Frau Fink einzuwachen, „wir machen ja das ganze Haus rebellisch!“

„Arrrube!“, herrschte Fink von seiner Dämmen-Kommandobrücke. „Sept will ich nicht gehört sein!“ Waren dann die Nachrichten be-gangen, kam er auf den Dämpferknopf seiner Gattin zurück: „Haus rebellisch! Jetzt am besten Morgen! Sollen sich aus den Fe-dern scheren. Wer mit verbieten wollte, die Frühnachrichten zu hören, ist gemein-schafts-fremd! Das wäre ja noch schöner!“

Frau Fink schlüpfte aus dem Morgenrock. Offenherzig meinte sie: „Wo doch Neumanns von nebenan schon ein paarmal geklopft haben!“

„Geklopft? Haha! Das haben sie umsonst getan! Soll ich meinem Laufpfeifer einen Maulkorb umbinden? Kommt gar nicht in Frage!“

Dann machte der Hausvater bei Finks feinen Reiz: „Es ist wegen Neumanns Bekanntschaft. Sehen Sie, Herr Neumann kommt um 6 Uhr früh von der Nachschicht. Der Radan der Hünen...“ „Erlauben Sie mal! A-a-a-u-n-n-e-m-e-i-n Sie die Frühnachrichten! Bitte, stellen Sie sich mal hier an mein Bett! So, und nun urteilen Sie selbst, ob der Apparat nicht so laut eingestellt sein muß, wenn ich ihn zwei Zimmer weit hören will!“

„Liebe es sich nicht einrichten, daß Sie wäh-rend der Nachrichten aus dem Bett kommen und sich vor Ihren Apparat legen? Die Lei-stungen, von denen berichtet wird, werden ja auch nicht vom biden Bett aus vollbracht! Und dann genügt doch Zimmerlautstärke voll-aus!“

In diese Möglichkeit hatte Fink noch gar nicht gedacht. So langsam begriff er, daß er es war, der sich ein wenig gemeinschafts-fremd benommen hatte.

Major Jierls letzter Weg

Seine Laufbahn durch die Wipfel der Wälder, als man gestern um die erste Mor-genstunde dem Adjutanten des Standortkom-mandanten Mannheimer-Ludwigsbades, Major Wilhelm Jierls, die letzte Ehre zuteil werden ließ. Hoch aufgebahrt stand sein Sarg, bedeckt mit der Reichskriegsflagge, auf der der Stahlhelm, die Orden und der Degen des toten Offiziers lagen. Sechs Offiziere hielten die Ehrenwache. Ein Musikkorps und eine Ehrenformation waren zum letzten Geleit im offe-nen Biered angetreten. Vertreter der Wehr-macht, der Partei, der Schutzpolizei und des NS-Reichskriegsverbandes waren gekommen, um von dem verdienstvollen Offizier Abschied zu nehmen.

Nach der Einsegnung durch den katholischen Feldkaplan wurden zahlreiche Kranz mit kurzen Ansprachen niedergelegt. Unter ihnen waren ein Kranz der Kommandantur, ihrer Offiziere und Gefolgshaft, der Partei, der DAF, Abteilung Wehrmacht, und des NS-Reichskriegsverbandes. Alle Sprecher hoben die einbrunzvolle Persönlichkeit des Verstorbenen hervor, dessen Leben ganz dem Soldatentum gewidmet war. Ein tüchtiger, fähiger und fähiger Offizier und ein lieber, offener und herzge-guter Mensch war er, der vollkommen in sei-ner Gewissenhaftigkeit im Dienst für Führer, Volk und Vaterland auslag. Als echter Sol-dat erfüllte er seine Pflicht bis zum äußersten. Sein tiefster Schmerz war der, daß es ihm in-solge seiner Krankheit nicht vergönnt war, bei seinen Kameraden draußen an der Front zu sein. Aus allen Wachen schallte man die Liebe und Achtung, die Major Jierls bei allen denen genoss, mit denen er zu tun hatte.

Drei Salven zerrissen die morgendliche Stille und unter den getragenen Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurde der Leichnam in den Wagen gehoben, um dann nach München übergeführt zu werden. Wo er auf dem Friedhof im Familiengrab zur letz-ten Ruhe gebettet werden wird. H. E.

Fleisch ist wärmeempfindlich

Fleischwaren aller Art sind besonders vor Wärme zu schützen. Fleisch, das bereits in den frühen Vormittagsstunden gekauft, jedoch erst nachmittags verarbeitet wird, darf man daher keinesfalls Stundenlang in der Verpackung liegen lassen. Man wickelt es aus und bewahrt es nun — gegen Fäulnis geschützt — so kühl wie möglich auf. — Besteht man seinen Ge-schmack, so küßt man das Fleisch in ein mit Essigwasser getränktes Tuch und bringt es in den Keller oder legt es ins Ofenloch. Man kann das Fleisch auch in einen Steinopf legen, gut mit Salz bestreuen und den Kopf dann mit einem feuchten Tuch umhüllen. Das Fleisch muß jedoch so rasch wie möglich verarbeitet werden; man brät oder kocht es gleich nach Zubereitung der Soßentasse ab. An nicht zu heißen Tagen können die Bratlinge auch nur halbtags gemacht werden, so daß man sie dann erst kurz vor dem Auftragen fertig brät. Anderes Fleisch wird unter Umständen angeköstet oder angebraten, besonders wenn es für den nächsten Tag ein-geplant ist. — Aufschnitt, der zum Verzehr ge-reicht werden soll, bedarf man erst am spä-ten Nachmittag. Im übrigen wird man jetzt nach Möglichkeit weniger Aufschnitt, sondern viel mehr Wurstende kaufen.

Wie nimmt der Jude am Luftschutz teil?

Die Bestimmungen über die Heranziehung der Juden zu den Luftschutzmaßnahmen

Im Mannheimer haben trotz erheblicher Ab-wanderung in den letzten Jahren noch zahl-reiche Juden ihren Wohnsitz, zum Teil als Hauseigentümer, erhalten. Diese ergeben sich nicht selten Schwierigkeiten hinsichtlich des Luftschutzes, hauptsächlich dann, wenn deutsche Volksgeno-ßen und Juden im gleichen Hause wohnen. Nachstehend wird das Problem von berufener Seite beleuchtet.

Der jüdische Luftschutz dient dem Sicherheits-behufnis des deutschen Volkes. Schutzbedürftig ist jeder Volksgenosse und sein Eigentum, vorwiegend schutzbedürftig sind die der Gemein-heit dienenden Betriebe und Einrichtungen. Der nationalsozialistische Staat hat in recht-zeitiger Erkenntnis der Gefahren des Luftkrieges die wirksame Durchführung des zivilen Luftschutzes selbst übernommen. In diesem Zweck wurde das ReichsLuftschutzgesetz vom 20. Juni erlassen; es ist ein Rahmengesetz, das durch mehrere Durchführungsverordnungen, Ausführungsbestimmungen und Erlasse ergänzt wurde.

Eine Notwendigkeit

Die deutsche Staatsführung schließt den Ju-den von diesem Schutz nicht aus. Seine Mit-einbeziehung ergab sich aus dem gegenwärtigen Volkseinstimmung der noch nicht vollstän-digen Absonderung des Judentums vom deut-

schen Volkstörper, die in räumlicher Beziehung wegen der Knappheit an Wohnräumen leider noch nicht soweit gefördert werden konnte, um die notwendige vollständige Trennung jüdi-scher Hausbewohner durch Einweisung der Ju-den in rein jüdische Grundstücke zu bewirken.

Die Rechtslage

Die Ausnahmestellung der noch in Deutsch-land lebenden Juden wird selbstverständlich auch in den Luftschutzbestimmungen beachtet. Soweit diese Bestimmungen deutschen Volksgenossen sowohl Pflichten auferlegen als auch Rechte gewähren, versteht es sich von selbst, daß die Juden von irgendwelchen Rechten ausgeschlossen sein müssen. Aber auch die Heranziehung zu den Pflichten findet ihre Grenze in dem Zweckmäßigkeitsgedanken, d. h. der Jude hat allen den Pflichten Folge zu leisten, die dem Schutz deutscher Volksgenossen zu dienen bestimmt sind. Der jüdische Grund-stückseigentümer muß also, wenn deutsche Volksgenossen in seinem Haus noch wohnen müssen, wie jeder andere Hauseigentümer die polizeilichen Vorschriften zur Enträumung des Dachbodens und zur Verdrängung, zur Einrichtung befehlsmäßiger Luftschutzräume und Anschaffung des erforderlichen Luftschut-

gerätes einhalten. Auch dann, wenn z. B. ein Jude allein oder mit seinen jüdischen Angehörigen ein Grundstück bewohnt, das anderen Grundstücken mit deutschen Bewohnern benach-bart ist, muß der Jude die Pflichten erfüllen, die zur Abwendung von Gefahren für die Nachbargrundstücke und die Allgemeinheit er-forderlich sind. Es bleibt aber den Juden in diesem Falle persönlich überlassen, ob sie sich einen Luftschutzraum herstellen und wo sie sich bei Fliegeralarm in ihrem Hause oder ihrer Wohnung aufhalten; es kann ihnen hierbei kein Zwang auferlegt werden.

Kein gemeinsamer Aufenthaltsraum!

Das Absonderungsprinzip ist auch bei der Einrichtung von Luftschutzräumen in solchen Wohngebäuden zu berücksichtigen, in denen Ju-den und Deutschblütige wohnen. Grundsätz-lich kann keinem deutschen Volksgenossen zu-gemutet werden, sich bei Fliegeralarm im Luft-schutzraum mit Juden zusammen aufzuhalten. Der deutschblütige Hauseigentümer wird daher im Interesse der deutschblütigen Haus-bewohner einen besonderen Luftschutzraum be-reitstellen, wie umgekehrt der jüdische Haus-eigentümer den deutschblütigen Bewohnern seines Hauses einen eigenen Schutzraum zu gewähren hat. Nach der gesetzlichen Regelung trägt der Hauseigentümer die Kosten für die Herstellung des Schutzraumes und für die Be-schaffung der vorgeschriebenen Geräte und Ein-richtungen. Nach allgemeiner Übung beteiligen sich die Mieter an den entstehenden Kosten; doch ist eine Kostenbeitragspflicht für deutschblütige Hausbewohner bei Herstellung und Einrichtung von Schutzräumen, die aus-schließlich jüdischen Hausbewohnern dienen sollen, abzulehnen.

Heranziehung zur Dienstpflicht

Auf den Gebieten des Volksschutzes, des Selbstschutzes und erweiterten Selbstschutzes können Juden zur Luftschutzbienstpflicht her-angezogen werden, wenn es zum Schutz ihrer Person und ihres Eigentums notwendig ist. Darüber hinaus ist ihre Heranziehung nur auf Grund besonderer Bestimmungen, die der Reichsminister für Luftfahrt und Oberbefehl-shaber der Luftwaffe im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern erläßt, zulässig. Für den Nachweis der Abkammerung gilt § 10 der Verordnung über das Erlassungswesen vom 15. Februar 1937 entsprechend. Zu Juden rechnen hiernach auch Mischlinge mit zwei und drei jüdischen Großelternanteilen, die nach der Verordnung über das Erlassungswesen be-kanntlich nicht wehrpflichtig sind. Mehr- und Luftschutzbienstpflichtig sind dagegen alle Per-sonen mit nur einem jüdischen Großelternanteil.

Ob die Voraussetzungen zur Heranzie-hung von Juden im übrigen vorliegen, ent-scheidet der Luftschutzleiter. Der Reichsluft-schutzminister hat über die Verwendung von Juden im Selbstschutz durch Erlass vom 7. Okto-ber 1938 folgendes bestimmt:

„Wohnen Deutschblütige und Juden in einem Haus, so ist es zweckmäßig, bei der Heranzie-hung zur Luftschutzbienstpflicht im allgemeinen nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren: Wird ein Wohngebäude zum kleineren Teil von Juden bewohnt, so sind in diesen Gebäuden Juden nicht zur Durchführung des Selbst-schutzes heranzuziehen. Besteht dagegen der überwiegende Teil aus Juden, so sind nur Ju-den zur Durchführung des Selbstschutzes in den betreffenden Wohngebäuden heranzuziehen. Luftschutzwart kann ein Jude nicht sein.“

Hilfsdienst nur unter Aufsicht

An den Fällen, in welchen der Jude also zur Dienstpflicht im Selbstschutz herangezogen wer-den kann, darf er nur Hilfsdienste ausführen, die der Aufsicht des Luftschutzwartes unterstellt sind. Demnach kann ein Jude als Selbstschut-zkraft nur Dienst in der Hausfeuerwehr, als Latenzkämpfer oder als Weiber verrichten. Für alle Dienstleistungen anderer Art im Selbst-schutz scheidet er aus.

Wie in allen Lebens- und Aufgabengebieten der deutschen Volksgemeinschaft hat der nation-alsozialistische Staat auch bei der Durchfüh-rung des einheitlichen Luftschutzes die sich im Hinblick auf das Judenproblem ergebenden Sonderfragen großzügig und zweckentsprechend geregelt.

Rechtswart (Dietrich Wille)

Wir gratulieren!

Das EK. I erhielten:

Oberfeldwebel Alfred Rose, A 2, 1: Feld-webel Wilhelm Schick, Lindenhofstraße 23.

Das EK. II erhielten:

Gefreiter Philipp Känke, Mannheim-Meinau, Durlacher Straße 27; Funker Dr. Hans Christianen, Niederfeldstraße 71; Maschinenmaat Fritz Kunt, Walzplatz 25; Unteroffizier Walter Spah, Emil-Decker-Straße 6; Leutnant Herbert Kuhles, Vor-ingstraße 1a; H-Sturmmann Leonhard A. b. ler, Bleibstraße 5; Feldwebel August Schick, Lindenhofstraße 23; Otto Meffer, Landwehrstraße 10; Unteroffizier Richard Scherz, Linderhofstraße 78. Die Spange zum EK. II erhielt Heinrich Stahel, Rheinbäuer-straße 23.

WICHTIG FÜR DIE VERDUNKELUNG!

19. Juli:

Sonnenaufgang: 5.27 Uhr
Sonnenuntergang: 21.34 Uhr
Mondaufgang: 21.44 Uhr
Monduntergang: 6.37 Uhr

Blindgänger! Lebensgefahr!

Das Verhalten der Bevölkerung bei Einschlag von nichtexplodierten Bomben

Viele Weltkriegskämpfer werden sich der Anekdote entsinnen, die von einem biedereren Landsturmmann erzählt wird, der die Aufgabe bekam, die Lage eines Blindgängers zu kenn-zeichnen. Er sollte einen Pfahl neben den Blindgänger in die Erde rammen und an die-sen Pfahl eine Tafel anhängen. Achtung, Blindgänger! Da der Boden sehr hart war, so nahm er den Blindgänger — eine nicht freipierte Granate — und schlug mit dieser den Pfahl ein. Diese Anekdote konnte auf Wahr-heit beruhen. Denn unter der Munitio-n anderer Feinde befanden sich damals zahlreiche Blindgänger mit reichlich primitiven Rändern. Es gab aber auch damals schon Blindgänger, die keineswegs ungefährlich waren. Der Aus-tritt eines Wurfes oder der Zett eines Marschierfelds konnte auch damals schon solche Blindgänger nachträglich zur Explosion brin-gen, und deswegen sollte ja der Landsturm-mann durch Pfahl und Schild auf die Gefahr aufmerksam machen.

Das ist heute anders! Heute kann ein so ge-nannter Blindgänger eine der niederträchtigsten und heimtückischsten Waffen unserer Feinde sein. Insbesondere aber dann, wenn es sich um nicht detonierende englische Flieger-bomben handelt. Seit einigen Monaten wer-fen die englischen Bombenflugzeuge, die fast nur noch nachts angreifen wagen, im deut-schen Hinterland Bomben ab, von denen wohl einige explodierten, andere aber als sogenannte Blindgänger, zunächst ungefährlich erscheinend liegen bleiben. Wenige davon sind wirkliche Blindgänger, d. h. ihr Zündmechanismus hat versagt und tritt auch nicht mehr in Tätigkeit. Andere dagegen sind mit einer sogenannten Latenzzeitbindung versehen, die oft erst nach vielen Stunden — ja sogar Tagen — zur Aus-

lösung kommt, und erst dann die Bombe zur Explosion bringt. Heute bedeutet das Vor-handensein von Blindgängern allerhöchste Le-bensgefahr! Niemand weiß, wann die Detonation erfolgt, und nur Wehrmachtsspezialisten können dafür sorgen, daß diese heimtückischen Bomben keinen Schaden anrichten, sondern so-bald wie möglich, also jedenfalls vor einer zu erwartenden Detonation, noch unschädlich ge-macht werden.

In keinem Falle ist es einer nichtexplodier-ten Bombe anzusehen, ob sie ein wirklicher Blindgänger oder ob sie mit Latenzzeitbinder versehen ist.

Jeder Volksgenosse hat daher die Pflicht, wenn er solche Blindgänger oder auch nur die Stelle ihres Einschlages, ungefahr bestimmen kann, unverzüglich die Polizei oder die nächste Wehrmachtseinheit aufmerksam zu machen, damit Schaden an Gut und Leben noch recht-zeitig vermieden werden kann. Vor allem muß er dafür sorgen, daß die Stelle, an der ein sol-cher Blindgänger liegt, in einem Umkreis von 100 bis 200 Meter von der Einschlagstelle ab-gesperrt wird. Autos müssen auch nachts so-fort die Wohnungen in dem zu erwartenden Detonationsbereich der Bombe geräumt wer-den. Natürlich hat eine Bombe, die nicht tief eingedrungen ist, also auf der Straße oder auf dem Felde liegt, eine weiterreichende Splitter-wirkung als eine solche, die sich vielleicht tiefer in den Ackerboden oder in einer nassen Wiese eingedrückt hat.

Volksgenossen merkt auch, in diesem Kriegs-zustand es keine harmlosen Blind-gänger mehr. Sie sind zur heimtückischen, mörderischen Waffe — gerade gegen die Zivil-bevölkerung gerichtet — geworden.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Soldatendank an die Einwohnerschaft

Der Kommandant des am vergangenen Frei-tag in Mannheim eingezogenen Infanterie-Regiments läßt der Mannheimer Einwohnerschaft den Dank der Truppe für den überaus herzlichen und begeisterten Empfang übermit-teln.

Ehrung für treue Arbeit

Der Führer und Reichsführer hat die nach-stehend aufgeführten Gefolgshausmitglieder mit dem Treubienst-Ehrenzeichen für 25-jährige treue Dienstleistung ausgezeichnet: bei der Firma Kalt-Chemie A. G. Berlin-Riesebach-Weide — Wert Vollelegen Mannheim: Hein-rich Schmitt, Buchhalter; bei der Mannhei-mer Kollhaarspinnerei und Fabrik techn. Ge-webe Müller u. Zint Mannheim-Friedrichsfeld: Leonhard W. R. Westmeier; bei der Deut-schen Steinzeugwarenfabrik in Mannheim-Friedrichsfeld: Karl Baack, Tischler.

Der badiische Finanz- und Wirtschaftsmi-nister hat die nachstehend aufgeführten Gefolgshaus-mitglieder für 25-jährige ununterbrochene Tä-tigkeit bei der Deutschen Bank — Filiale Mann-heim — mit dem Ehren diplom für treue Arbeit ausgezeichnet: Friedrich Jakob, Registrator und Materialverwalter, und Rudolf Müller, R. Linke, Treasorverwalter.

Kosta Serrano am Samstagabend im Rosen-garten. Das Gastspiel der berühmten hilen-schen Lied- und Chansonfängerin, das am 6. Juli stattfinden sollte und wegen Erkrankung der Künstlerin verlegt werden mußte, findet nunmehr ebenfalls morgen, Samstag, 6. Juli, statt. Kosta Serrano wird mit einem neuen Programm nach Mannheim kommen.

Verkehrsunfälle. Am Mittwochabend gegen 19.15 Uhr stieß auf der Straßenkreuzung P 4 / Q 3 ein Kraftfahrzeug mit einem Radfahrer zusammen. Bei dem Zusammenstoß trug der Radfahrer einen Bruch des rechten Wadenbeines und sonstige Verletzungen davon. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen des roten Kreuzes nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Die Schuld an dem Unfall trifft den Radfahrer, weil er übermäßig schnell fuhr und dem Kraft-fahrzeug die Vorfahrt nicht einräumte. —

Bei einem weiteren Verkehrsunfall, der sich im Laufe des Mittwochs ereignete, entstand nur Sachschaden.

Erweiterte Befugnisse der Preisüberwachungsstellen. Der Reichskommissar für die Preisbil-dung hat die Preisüberwachungsstellen ermäch-tigt, bei Zuwiderhandlungen gegen Preisver-schriften sämtlichen Einzelpersonen auf dem Ge-biete, auf dem die Zuwiderhandlung begangen ist, die Tätigkeit oder Betriebsführung bis zur Dauer von sechs Monaten zu untersagen. Wei-ter ist den Preisüberwachungsstellen die Er-mächtigung gegeben worden, den unteren Preisbehörden (Landräten, haaftlichen Polizei-verwaltern, Oberbürgermeistern) die Befugnis zur Betriebsstilllegung bis zur Dauer von vier-zehn Tagen zu übertragen.

Verkaufshaus in der Milchzentrale. Einen ausgezeichneten Ausbildungsstand der Ver-lantitätskräfte der Mannheimer Milchzentrale A. G. ergab die durch das DMR — vertreten durch Feldführer A. Sandhaas und Oberwach-führer W. Roth — am 16. Juli abgenom-mene Prüfung von 18 Laienbeurteilern und -beisern. Die Prüflinge zeigten ein überraschend gutes und umfangreiches Wissen und Können auf dem Gebiete der „Grünen Hilfe“. Feldführer Sandhaas erklärte die Prüfung als be-friedigend und sprach allen Teilnehmern Anerkennung und Dank für die geleistete Arbeit aus.

Was Sandhofen berichtet

Am Rahmen einer Großveranstaltung der NSDAP Ortsgruppe Sandhofen wurden im Morgenkernsaal zum Besten des Deutschen roten Kreuzes ein Musikkorps einer Flieger-horstkommendantur und einheimische Gefan-golisten. Die musikalische Leitung hat Musik-leiter Fischer. Am Verlauf dieser Ver-anstaltung, die am kommenden Samstag stattfin-det, haben die Volksgenossen auch Gelegenheit, das von dem Sandhofer Zimmermann Martin Lang angefertigte Modell der neuen Rhein-brücke besichtigen zu können. Es ist somit ein recht interessanter Abend zu erwarten und ein guter Besuch ist bei dem Abend der Ver-anstaltung wünschenswert. Eintrittskarten sind bei allen Jellen- und Musikleitern erhältlich.

Arno Breker - der Bildhauer des Führers

Aus der Schule des Handwerks zur künstlerischen Größe / Besuch bei dem Künstler

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
r. d. Berlin, 18. Juli.

Am 19. Juli begeht Arno Breker, der Bildhauer einer neuen Zeit, seinen 40. Geburtstag. Die Mitarbeiterin unseres Berliner Büros hat aus diesem Anlaß den Künstler in seinem Atelier aufgesucht und einen unmittelbaren Eindruck von der Persönlichkeit Arno Brekers und seinem Schaffen erhalten.

In der schweigenden Abgeschlossenheit des Berliner Grunewaldes inmitten eines grünen Gartens liegt das Atelier Arno Brekers. Geblendet von der Sonne, die auf den Gartenweg brennt, öffnet man die kleine Holztür... und steht vor einer Welt, die sich dem Besucher entgegenschießt, die ihn anpackt und zwingt, einige Minuten Stillstand zu machen, um sich mit den veränderten Maßstäben zurechtzufinden. Groß und mächtig erheben sich überlebensgroße Plastiken in dem Raum. In geballter Kraft stehen sie vor dem überraschenden Eindringen, wie eine dichte Mauer, die man kaum zu durchdringen mag.

Großes Projekt für die Neugestaltung Berlins

Nach diesen ersten Minuten, in denen man sich in die Atmosphäre des Raumes hineinfühlt, tritt der Künstler aus einem kleinen Nebenraum auf mich zu — mit der ganzen Lebendigkeit und Aufgeschlossenheit, die dem rheinischen Menschen zu eigen ist. Seine Hände sind noch feucht vom Ton, denn er arbeitet gerade an einem Kopf, der in den nächsten Tagen fertig sein soll.

„Dieser Kopf ist für eine Monumentalplastik gedacht, die bei der Neugestaltung Berlins in die Öffentlichkeit kommen wird“, erklärte Arno Breker, indem er das Gesicht gleich mitten in seine Arbeit lenkt. Es ist ein energiegeladener Kopf, klar und sicher im Ausdruck, der Zug des Mundes verrät Aufmerksamkeit und doch innere Abgeschlossenheit, über einer geraden Nase wölbt sich eine freie Stirne bis zu den Haaren. Es ist wichtig, daß der Haaransatz organisch gestaltet wird, — wichtig für den ganzen Ausdruck des Gesichtes“, erklärt der Künstler. Die Plastik, für die dieser Kopf gearbeitet wird, sehen wir an einer anderen Stelle des geräumigen Ateliers, wo sie gerade zusammengefaßt wird. Aufrecht und frei steht dieser männliche Akt im Raum. Es ist derselbe kräftige Typ, den wir von „Prometheus“ kennen, ein Werk Brekers, das im Garten des Propagandaministeriums aufgestellt ist — von demselben Geist und derselben Auffassung der menschlichen Gestalt befeuert. Und doch wieder ganz anders im Ausdruck. Nicht daneben erhebt sich das fünf Meter hohe Relief des „Kämpfers“ — das später in zehn Meter hoher Ausführung für einen der Neubauten im Rahmen der Neugestaltung Berlins gedacht ist: dargestellt ist ein Kämpfer, der mit geschwungenem Schwert und wachenden Augen in die Ferne blickt.

Zu diesem „Kämpfer“ gehören noch drei andere Reliefs, die „Kameraden“ und der „Kämpfer“, die später mit einem weiteren Werk zusammen einen Hofbild bilden sollen.

Steinerne Revolution

Das Motiv dieses Werkes soll der Ausdruck der nationalsozialistischen Revolution sein.

„Entwürfe habe ich schon mehrere gemacht und ich habe jetzt den festen Plan im Kopf, aber ehe das Relief so vorliegen wird, wie die anderen hier, werden noch dreiviertel Jahre hingehen. Der Grundgedanke dieses Hofbilds ist Kampf — Kampf nach außen und nach innen.“ Arno Breker spricht von seinen Werken, die einmal Zeuge des künstlerischen Schaffens und Ringens einer großen Arbeit sein werden, mit einer Gläubigkeit, die über-

zeugt und brennt. „Den Kampf gegen den inneren Feind sehen Sie hier beim „Kämpfer“,“ erklärte der Künstler weiter und führt mich vor das Relief selbst, das den Kampf gegen das Ungeheuer der Schlange symbolisiert, die den Kämpfer zu umzingeln sucht.



Professor Breker 40 Jahre alt
Der bekannte Bildhauer Professor Arno Breker vollendet am 19. Juli sein 40. Lebensjahr: Der Künstler in seinem Atelier bei der Arbeit an einer Büste Richard Wagners

„Die Entstehung eines Reliefs können Sie sich hier einmal vergegenwärtigen.“ Der Künstler zeigt ein kleines, nur wenige Zentimeter hohes Relief und gibt es mir in die Hand. „Es ist ein weiterer Weg von diesem Entwurf in zehn Zentimeter Größe, bis es zur Vollendung kommt, vor allem, weil bei den großen Werken der Standpunkt des Betrachters berücksichtigt werden muß. Dadurch treten perspektivische Veränderungen ein. Sehen Sie hier, der Kopf dieser stehenden Gestalt, die übrigens für den Garten von Dr. Goebbels bestimmt ist, ist eigentlich zu klein; aber in der späteren Ausführung wird das Verhältnis des Kopfes zum Körper durchaus harmonisch sein.“

Wir gehen weiter zu den weiteren Plastiken durch das Atelier.

Wie der Meister zum Führer fand

Arno Breker bleibt vor einer verhängenen Büste stehen und schlägt das Tuch zurück: Vor uns eine überlebensgroße Büste des Führers in weißem Marmor. Sie ist für Generalfeldmarschall Göring bestimmt. Arno Breker hat diese Büste auf Grund der Eindrücke gemacht, die er bei seinen wiederholten Begegnungen mit dem Führer sammeln konnte.

Wir kommen auf das persönliche Verhältnis des Künstlers zum Führer zu sprechen, das die Laufbahn Arno Brekers wesentlich bestimmt hat. Es war auf der Kunstausstellung 1937 in München, da der Führer zuerst auf das Schaffen Arno Brekers aufmerksam wurde. Er war von niemand empfohlen worden, aber das künstlerische Auge Adolf Hitlers erkannte sofort die hohe Begabung des Meisters und ließ ihn zu sich rufen. 1938 bekam er den Auftrag für die beiden Plastiken „Wehrmacht“ und

„Partei“ im Ehrenhof der neuen Reichskanzlei. Weitere Aufträge folgten. In einer Ecke des Ateliers sieht man den „Koffelkeller“, der für die Zeppelinwiese in Nürnberg bestimmt ist: frei und leicht soll er nach dem Willen des Künstlers vor der Architekturfrieden nach dem



Professor Breker 40 Jahre alt
Der bekannte Bildhauer Professor Arno Breker vollendet am 19. Juli sein 40. Lebensjahr: Der Künstler in seinem Atelier bei der Arbeit an einer Büste Richard Wagners

Vorbild der Antike. Auch die Reliefs für die Soldatenhalle, die an einer der großen Achse Berlins entstehen wird, wie der Künstler hervorhebt, kommen in eine wunderbare architektonische Situation; denn bei allen Werken, die Breker anfertigt, muß die lebendige Beziehung zur Architektur und Plastik vorhanden sein. Diese Wechselwirkung hat ihn auch in Rom beim Studium der Antike immer wieder angezogen. Nach der Ueberzeugung Brekers wäre ohne die monumentale Bedeutung unserer Zeit die Monumentalplastik nicht möglich. Das Dritte Reich hat für die Plastik einen ganz neuen Weg geschaffen.

In der Werkstatt des Vaters gelernt

Daß Brekers Ziele neue Wege finden konnten, verdankt er neben der künstlerischen Begabung seiner Ueberzeugung nach der handwerklichen Ausbildung. „Ich habe von der Väter gelernt“, erzählt der Künstler mit einem Lächeln und er denkt vielleicht im Augenblick daran, wie er schon als Junge in der Steinmetzwerkstatt seines Vaters die Bearbeitung des Steines lernte und zum ersten Male zum Meißel griff.

Welche Vorteile ihm die Basis des Handwerks bei seiner jetzigen Arbeit immer wieder bringt, erklärte Arno Breker an dem Arm einer Plastik. Der Stein verlangt Rechenhaft über die kleinsten Details. Wie sollte man einen Entwurf in diese riesigen Ausmaße übertragen, wenn an irgendeiner Stelle eine Unklarheit herrscht. Nicht ist summarisch klar, und daher bekommt die Form etwas Tauberes, Geschult durch das ständige Beobachten des lebendigen Menschen ist es ihm möglich, diese Feinheiten aus dem toten Stein zum Leben zu bringen. Die ganze Arbeit Brekers wird der Neuge-

staltung Berlins gewidmet sein. Eine ungeheuer große Aufgabe, wie der Künstler versichert. „Wie ich mit dem Führer in Paris war, habe ich mir im Gedanken unser neues Berlin vorgestellt, und ich muß sagen, Berlin wird ein ganz neues Gesicht bekommen, ein Gesicht, aus dem die Größe unserer Zeit sprechen wird.“

Das Sonnenlicht ist allmählich aus dem Raum gewichen, die Konturen werden weicher, der Meister geht wieder an die Arbeit. Seine Hände gleiten formend über den rauen Ton. Einer seiner Gehilfen schaut Unebenheiten an einer Gipsplastik weg. Sonst ist alles ruhig. In dieser Ruhe arbeitet dieser Mann, geht das Leben dieses Menschen hin. „Hoffnungslos einfach“, wie er selbst zu mir sagte. Es liegt eine große Bescheidenheit in diesen Worten. Sicher und klar wird der Künstler seinen Weg weitergehen, denn noch ist sein Werk im Werden.

Gisela Reuter.

Arbeiter und Soldaten in Bayreuth

Größte Kultureleistung im Kriege!

20 000 Arbeiter und Soldaten haben sich in diesen Tagen in der festlichen Stadt Richard Wagners ein Stelldichein gegeben. Arbeiter und Soldaten sind die Gäste der Ruhe und des unsterblichen Genusses eines unserer Größten, der dem Heroismus unseres Volkes in stundenlangen Melodien Ausdruck gab. Das Werk Richard Wagners hat mit den Festspielen 1940 seine höchste Sinnbedeutung erfahren. Gleichzeitig bedeuten sie die Krönung einer Kulturarbeit mitten im Kriege, wie sie einzig dasteht.

Während zu Beginn des Krieges im Herbst 1939 in den Reichshallen die Musikanten ihre Wurzeln schlossen, weil man dort der Auffassung war, daß die Kunst nicht zum blutigen Geschäft des Krieges passe, blieben in Deutschland die Türen der Theater und Konzerthallen weit geöffnet, und in dieser Tatsache dokumentierte sich vielleicht am eindringlichsten der Unterschied der Auffassung, sowohl von der Aufgabe der Kunst, als vom Wesen des Krieges. Dort war die Kunst schon lange eine Angelegenheit bestimmter kleiner Volkschichten geworden, während die breite Masse keinen Anteil daran hatte und haben konnte. Die Kunst war ein Interessengebiet, das nur einige anging, und somit war es in dieser Hinsicht sogar ganz folgerichtig, wenn man dieses Interessengebiet im Hinblick auf die allgemeine Ausrichtung des kriegsführenden Volkes auf ein gemeinsames Ziel ausschaltete.

In Deutschland dagegen war die Kunst dank der Arbeit des Nationalsozialismus wieder Ausdruck des Lebensgefühls des ganzen Volkes und es befand kein Anlaß, in einem Augenblick, wo dieses Volk vor eine ernste, schwere Prüfung gestellt wurde, das natürliche Bedürfnis nach Ausspannung und Erholung in den Sphären der Kunstfertigkeit zu unterbinden; ja im Gegenteil, es war Pflicht, dafür zu sorgen, daß möglichst jedem Volksgenossen in dieser Zeit die Möglichkeit gegeben war, Erholung und Stärkung im Genuß der unsterblichen Werte deutschen Geistes zu finden.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat bei der Eröffnung der Festspiele in Bayreuth einige Zahlen beibringen lassen, die einen Einblick in den gewaltigen Umfang dieser Arbeit geben. Millionen deutscher Soldaten wissen den Mühen und Anstrengungen „Kraft durch Freude“, den Tausenden von Künstlern, die sich uneigennützig in den Dienst dieser Sache gestellt haben, Dank. Die festlichen Tage in Bayreuth, die nunmehr 20 000 Soldaten und Arbeiter gemeinsam erleben, bilden den Höhepunkt dieses einzigartigen Bemühens. Der Nationalsozialismus hat damit eine soziale und eine kulturelle Leistung zugleich vollbracht, die ohne Beispiel ist.

Es ist insgesamt ausdrücken sollte, so könnte sie nur sagen, daß Maria ihn zum Bekenntnis bringen müsse. Ja, fuhr sie fort, als Maria sie qualvoll und verflucht anstarrte, vor jedem neuen Leben stehe der Schmerz und kein Glück wachse und habe Bestand ohne die Bitterkeit einer Prüfung. Sie solle ihr doch glauben, daß sie ein wenig von den Gesetzen des Lebens wisse, daß sie ihr alles Bittere ertragen wolle, soweit es in ihrer Macht stünde. Aber die wahre Liebe umfasse immer die Last einer Aufgabe. Nicht in der kurzen Zeit der Seligkeit und des Ausmaßes läge die Bitterkeit ihrer Dauer. Sie reise erst zu wahrhaftigem Glück vor dem Leben, wenn sie darüber hinauswache, nicht im blinden Eifer der Demut und des Vertrauens, sondern im klaren Wissen um ihr tieferes Gesetz.

Versteh sie ihm nicht, daß du ihn liebst, schloß Frau Bogner. Sag es ihm! Aber sag ihm auch, daß er seine Schuld erst sühnen muß, ehe eure Liebe gedeihen kann.

Sie legte Maria die Hand auf die Schulter und blickte sich ein wenig zu ihr hinüber, um ihr in die zu Boden gesenkten Augen schauen zu können.

Aber Maria gab keine Antwort. Sie wußte wohl, daß die eigene Ahnung sie in Gedanken schon oft auf ähnliche Wege geführt hatte. Aber welche Kette von Leid und welche unendliche Einsamkeit wuchsen hinter solchem Entschluß empor. Wie sollte sie, kaum erlöst zur wiedergeborenen Freiheit, ihn schenden, Augen dorthin versetzen, woher sie eben gekommen war, auch wenn es aus Liebe geschah.

Ich muß Zeit haben, sagte sie schließlich, man kann es nicht überstürzen. Der Gedanke ist mir zu ungeheuer, daß ich ihn schon ertragen könnte.

Frau Bogner wandte sich schweigend ab. Sie fühlte eine Hoffnung erlöschend. Das Alter plagte sie auf einmal und die Bitterkeit ihrer Ohnmacht, daß es ihr nicht gelang, Maria zu einer Entscheidung zu zwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Gott

ROMAN VON KURT ZIESEL

Copyright 1939 by Adolf-Lauer-Verlag, Wien-Letzelsdorf

73. Fortsetzung

Das ist eben so, wenn man alt wird, sagte Frau Bogner verschlafen. Man hat keine Zukunft mehr und weiß sie daher zu schätzen.

Natürlich mache auch ich mir Sorgen, gestand Maria, er muß doch Arbeit haben, aber ich werde ihm helfen.

Sie errödete im Eifer ihrer Wünsche und legte die Hände zu Häufchen geballt nebeneinander vor sich auf den Tisch.

Was soll er denn arbeiten? fragte Frau Bogner mißtrauisch.

Aber er ist doch Tischler. Und Kaufmann auch! Maria zögerte ein wenig. Goldschmieden kann er auch, fuhr sie fort. Ist es nicht etwas Schönes, Figuren zu machen, Köpfe und Tiere aus Holz und Heiligen und Madonnen, wie man sie in den Kirchen sieht.

Sie lächelte ein wenig bei sich über ihre Uebertreibung. Aber der Wunsch, die alte Frau zu überzeugen, war härter.

Ob das viel Geld bringt? meinte Frau Bogner zweifelnd.

Es würde schon werden, tröstete Maria sich selbst und die alte Frau. Sie wollte auch wieder in Stellung gehen. Mit dem Heiraten könnten sie ja eine Weile warten, bis sie einiges erspart hätten, auch wenn...

Maria hielt plötzlich in ihrer Rede ein und sah erschrocken zu Frau Bogner hinüber. Aber die alte Frau schien in Gedanken verfunken und bemerkte nichts von Marias unerwartetem Schweigen. Maria flüsterte ein wenig erleichtert auf. Noch war es ihr Geheimnis, das Kind. Nur der Vater wußte es. Sie hatte es auch ihm nur in der Not des Geldes damals, als er zu ihr ins Gesandnis gekommen war, preisgegeben und er hatte ihr versprochen,

darüber zu schweigen. Nein, es war keine Scham, die Maria trieb, das Geheimnis zu hüten, nur ein dunkles Gefühl, daß er es zuerst erfahren müsse. War es nicht auch ein Zeichen seines Lebens und trug er nicht auch die Verantwortung dafür mit ihr? Sie dachte sich aus, mit welchen Augen er sie anstarrte würde, ratlos vielleicht zuerst, und dann würden sie hell und groß werden und ein Lächeln der Freude und Liebe würde aus ihnen emporblühen und sie überstrahlen.

Es ist nicht nur die Arbeit und das Geld, verdien, störte die Stimme Frau Bogners Marias Traum, ich muß doch einmal in allem Ernst mit dir reden, Maria, rief sie in einem Anflug von Verzwörung.

Sie war aufgestanden und machte sich am Herd zu schaffen, wo in den Töpfen das Mittagessen zu kochen begann. Argwöhnisch folgte Maria ihr mit den Wänden.

Ja, nun bist du wieder frei und denkst, es ist alles wieder gut und das Leben geht weiter wie damals, wo es dir so jäh unterbrochen wurde, und auch die Liebe, glaubst du, und wartet auf den Mann, von dem du kaum etwas weißt, denn du nur blind vertraut, weil du ihn liebst. Oh, laß mich nur einmal reden, sagte sie lebend, als Maria erschrocken aufstand und eine abwehrende Bewegung machte, ich will gar nicht von dir sprechen, auch nicht von deinem Vater und von dem Dorf daheim, auch nicht von mir und meiner Angst um dich, nein, auch an meinen Sohn will ich dich nicht erinnern. Aber denke einmal an ihn, den du liebst. Du wünschst dir, daß er ein neues Leben beginnt mit Arbeit und in Liebe und Glück mit dir. Er soll dich heiraten einmal, ja, und ihr wolle eine Familie haben, Kinder, nicht wahr? Aber wo ist der Grund zu solchen Träumen? Wenn sie einmal endeten, was er getan hat und ihn fortziehen von dir, vielleicht dann schon von euch.

Sie verstumte einen Augenblick vor der Blässe in Marias Gesicht und der dumpfen Angst in ihren tränenlosen, weit aufgerissenen Augen. Aber sie kämpfte gegen ihr Mitleid an

und wandte sich wieder zum Herd. Sie wußte, man mußte hart sein können, wenn man liebte, und redete drängend weiter, selbst ausgerollt von ihren Gedanken um den fremden Mann und der Verantwortung seines und Marias Geschicks. Nicht das wäre das Schlimmste, sagte sie, wenn man ihn holte und er bestraft würde für seine Tat. Nein! Das Furchtbare läge im Warten darauf, in der Angst und der Last des Gewissens. Man könne keine Schuld auslöschen, ohne sie gesühnt zu haben. Es wäre, als wolle man ein Haus bauen ohne festen Grund. Es würde einsinken und zusammenstürzen, ehe das Dach fertig sei. Sie lasse nichts gegen ihn. Nein! Sie wolle sich Marias Vertrauen zu ihm anschließen. Ja! Er möge aus Not und in einer Lage gequält haben, aus der kaum ein anderer Ausweg möglich gewesen wäre. Alles gäbe sie zu und sei bereit, es zu vergehen. Aber die Liebe müsse über die Verzeihung und das Vertrauen hinaus zu einer tätigen Hilfe führen. Sie müsse dem Schicksalhaften nicht entgegenarbeiten.

Maria stand schweigend hinter Frau Bogner. Ihr Klagewort war bei der langen Rede einer Angst gewichen, einer Angst vor sich selbst und der Zukunft. Ein ähnliches Erschrecken fiel in ihr Herz wie am gelähmten Abend auf der einsamen Straße, da Frau Rand gegen den heulenden Sturm ihre seltsamen Worte gerufen hatte von der Verwandlung durch die Liebe.

Was meinen Sie nur, was geschehen soll?

fragte sie, als die alte Frau schwieg. Frau Bogner wandte sich langsam um und stützte sich rückwärts auf den Herd. Stumm suchte sie die echte Bereitschaft hinter Marias Frage. Eine rätselhafte Verunsicherung, ein Zaudern in sich hinein machten des Mädchens Augen fremd und fern. Sie fühlte das ungewisse Bemühen in Marias Antlitz und die Liebe zu dem verstörten Menschenkind, das ihr so nahegekommen war, überwältigte sie fast.

Was geschehen soll, wiederholte sie leise. Ja, es sei nicht leicht, darauf eine klare Antwort zu geben, weil man eigentlich fühlen müsse, wo der Anfang zu einem neuen Leben liege. Wenn

Nachdem auf die en hat, glaubt Rumänen müssen. durch eine retards W eine enalis Die italien deshalb nie britischen könnte. M febr „P o p o i Erklärung rantie erha wenn man der Türke lischer Bun Ansprüche Bulgarische werden ebe England, da „Popolo di Rumänien

Zur Neu unter der A bekannt, d Armeechef Kriegsmini

Nach Don d a endgülti Posten des betriege Prä senbahn M ministrers u Eine für fürst Rono minister un Vorausschu bildung ein den Ziele d bis Freitag Kriegsmini vor diesem

Der Nach tellt mit, d (1349 BME infolge eine



Gott e Schwelze und Tan



Man

Beard am Donn

Die Lieb beim Heim gemutter u



zeugten von das es uns auf diesem mit Blumen Dank aus. I Grabe, der schule, der schaft der B Bewohners Rochmund, i Pöge, Herr

Man

Eine unge-
künstler ver-
rer in Paris
unser neues
sagen, Berlin
kommen, ein
rer Zeit spre-
ich aus dem
werden welcher
Arbeit. Seine
rauben Ton-
lebenheiten an
alles ruhig.
Mann, ge-
Hoffnung, ge-
tr sagte. Es
diesen Wor-
künstler seinen
sein Werk im
a Renter.

Nachdem Rumänen schon vor einiger Zeit auf die englische Garantieverpflichtung verklagt hat, glaubt England jetzt seinerseits die den Rumänen gebene Garantie zurückziehen zu müssen. Lang- und Planlos muß England durch eine Unterhauserklärung des Staatssekretärs Butler bekannt geben, daß wiederum eine englische Garantie verlosch geworden ist. Die italienische Presse betont dazu, daß man deshalb nicht etwa an eine Liquidirung der britischen Intrigen im Südosten glauben könnte. Rom verweist auch weiterhin auf die sehr eindeutige Rolle Ankaras. „Popolo di Roma“ meint, die englische Erklärung über das Ende der rumänischen Garantie erhalte einen besonderen Nachgeschmack, wenn man sie mit der gegenwärtigen Fassung der Türkei in Beziehung bringe, die als englischer Bundesgenosse plötzlich die bulgarischen Ansprüche an Rumänien für berechtigt hält. Bulgarische Wünsche gegenüber Griechenland werden ebenfalls befürwortet. Offenbar setzt England auf die türkische Karte, so schreibt „Popolo di Roma“ weiter, „nachdem es mit Rumänen verloren hat.“

DNB Totio, 18. Juli.

Zur Neubildung des japanischen Kabinetts unter der Führung des Fürsten Nono wird bekannt, daß auf Grund einer Konferenz der Armeechef Generalleutnant Gisi Tojo zum Kriegsminister bestimmt wurde.

Nach Domei verbleibt Vizeadmiral Noshida endgültig auch im Konno-Rabinet auf dem Posten des Marineministers, während der bisherige Präsident der Südmandschurischen Eisenbahn Matsuo den Posten des Außenministers übernahm.

Eine für heute mittag anberaumte Konferenz führt Roneses mit dem neuen Wehrmachtsminister und dem Außenminister, der in der als Voraussetzung für die endgültige Rabinettbildung eine Aussprache über die grundlegenden Ziele des Rabinetts erfolgen sollte, wurde bis Freitagmittag verschoben, da der neue Kriegeminister Generalleutnant Giti Tojo nicht vor diesem Zeitpunkt in Tokio eintreffen kann.

DNB Piffabon, 18. Sufi

Der Nachrichten dienst der irischen Regierung teilt mit, daß der Dampfer „City of Limerick“ (1349 BRT) am 15. Juli vor Cap Quessant infolge eines Luftangriffes verloren ging.

Hilfsversprechen an die „friedliebenden, freiheitsliebenden Döller“

Chicago, 18. Jull. (SB-Hunt.)

Der demokratische Parteitag hat am Donnerstag das offizielle Parteiprogramm angenommen. Einleitend wird darin auf die heute in der Welt vor sich gehenden „aktualistischen“ Wendungen hingewiesen. Dann wird gesagt, in den letzten sieben Jahren sei es der Demokratischen Partei gelungen, die Vereinigten Staaten durch Rüstungen, sowie durch Verbesserung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und durch Hebung der sozialen Lage zu stärken. Auf diese Verdienste sei man stolz und heiße daher das „Führertum Roosevelts“ an.

Das Parteiprogramm fährt dann fort: „Das U.S.A.-Volk ist entschlossen, den in Europa, Asien und Afrika wütenden Krieg nicht nach Amerika übergreifen zu lassen. Wir wollen nicht an überseeischen Kriegen teilnehmen, und wir werden unsere Land-, See- oder Luftstreitkräfte nicht in Kämpfe in fremde Länder außerhalb des amerikanischen Kontinents schicken, ausgenommen im Falle des Angriffs. Wir bekräftigen die Monroe-Doktrin, die wir rücksichtslos durchführen und verteidigen werden. Richtung und Ziel unserer Außenpolitik wird, wie in der Vergangenheit, auch künftig in der Sicherheit und Verteidigung unseres Landes und in der Erhaltung des Friedens bestehen.“

Seit Jahren habe Roosevelt gewarnt, daß organisierte Anarische gegen Religion, Demokratie und internationales Vertrauen Amerikas Frieden und Sicherheit bedrohten. Vom Vorgehensgremium gelebte Menschen hätten diese Warnungen als freisessetische und als aufdringliche Einnischung in den Wind geschlagen. Um sicherzustellen, daß Amerikas Kriegerinnen Friedenswaffen seien, werde man die traditionelle

47 500 Landarbeiter eingesetzt

Ann. Rom. 19. Nult. (Cla. Ver.)

Den ersten beiden Transporten italienischer Industriearbeiter nach Deutschland, die zusammen 1250 Personen umfassen, werden den ganzen Monat August hindurch über den Brenner und Tarvis 28 Sonderzüge mit italienischen Arbeitskameraden folgen, bis das im Vertrag zwischen dem Reichsarbeitsministerium, der Deutschen Arbeitsfront und der italienischen Industriearbeitersolidarisation vorgesehene Kontingent von 20 000 italienischen Industriearbeitern erreicht ist.

neße Politik guter Nachbarschaft fortsetzen, die Rechte anderer und die vertraglichen Verpflichtungen achten, den Außenhandel durch Handelsverträge kullivieren und die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Republiken der westlichen Hemisphäre fördern. Aus Gründen der Selbstverteidigung und des guten Gewissens, so führt das Partciprogramm fort, könne die größte Demokratie der Welt es sich nicht leisten, von rücksichtslosigen Aggressoren multilateral angegriffene friedliebende, freiheitsliebende Völker zu ignorieren. Wir verpflichten uns daher, diesen Völkern jede materielle Hilfe zu gewähren, so weit sie mit den Gehehen und den Interessen unserer eigenen Landesverteidigung vereinbar ist, damit Friede und internationales Vertrauen wieder triumphieren mögen."

Auf innerpolitischem Gebiet wird die Fortsetzung der bisherigen Antirasspolitik versprochen. Die Wirtschaft der USA stehe an der Schwelle einer großen neuen Ära auf allen Gebieten. Zur Erhöhung des Beschäftigungsgrades wird die Einberufung einer Konferenz zur Lösung des Arbeitslosenproblems unter Leitung Roosevelts vorgeschlagen. Ein besonderes Kapitel umfassen das 4000 Worte lange Programm des Regens, deren gleichzeitige Behandlung bei der Zerstreuung in Regierungskreisen und bei den Volksgemeinschaften nachdrücklich gefordert wird.

DNB Chicago, 18. Jull.

Der demokratische Parteikongress hat Roosevelt im ersten Wahlgang zum demokratischen Präsidentschaftskandidaten nominiert.

London gibt nach

hw. Stedholm, 18. Juli (Eig. Ber.)

Von englischer und von japanischer Seite wird der Abschluß des Abkommens über die Burma-Transitverle gegen China bekräftigt.

Die Engländer haben also den letzten japanischen Vorstellungen nachgegeben und sich zur Unterzeichnung bereit gefunden. Von London wird lediglich zur Verminderung der englischen Nachschiffahrt bemerkt, Englands Bedingung habe darin bestanden, daß binnen der drei Monate, für die das Abkommen gelten soll, Freileiden im Fernen Osten geschaffen werden müsse (!), andernfalls behalte sich England vor, die Ausfuhr nach China wieder freizugeben.

In englischen parlamentarischen Kreisen, namentlich bei der linken Linken, hat der Abschluß des Abkommens erneut scharfe Kritik hervorgerufen. Es wurde sogar in der Nacht vom Donnerstag den der Möglichkeit einer Geheimhaltung des Unterhauses angedroht, wobei Churchill Nachdruck für die Kernpolitik geben sollte. Schwedische Meldungen bezeichnen das Burma-Kompromiß als das erste weltpolitische Resultat aus dem Zusammenbruch des französischen Weltreiches und der Ausschaltung der französischen Flotte.

J. b. Genf, 18. Juli. (Eig. Ver.)

Die französische Regierung hat jetzt die Generalsekretäre ernannt, die den zwölf Ministern zur Seite gestellt werden sollen. Die neuernannten Beamten sind zur Entlastung der in Sicht stehenden Parlamentarier überwiegend ältere Verwaltungsbeamte. Nur für die Frontkämpfer wurde ein Außenstehender bestimmt, nämlich der Schwertragsverletzte Camille Bassat. Ueber die Ernennung der übrigen Generalsekretäre wird noch verhandelt. Die Langsamkeit, mit der die Besetzung erfolgt, erklärt der „Figaro“ dadurch, daß das neue Regime den „Grundsatz der Stabilität“ befolgt.

l. b. Genf, 18. Aufl. (Eig. Ver.)

Die französische Regierung veröffentlicht ein neues Dekret, durch das die bisherige zu freigebliebenen französische Staatsangehörigkeit wieder aberkannt werden kann. Wie erinnert, wurde unter Voladier und Reynaud der Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit für Ausländer sehr erleichtert, um dadurch Soldaten für den Krieg zu gewinnen. Man nimmt an, daß im Verlauf der ersten neun Kriegesmonate einige hundert Ausländer zu Vierzehntausend gemacht wurden. Diese Einbürgerungen sollen nun überprüft und gegebenenfalls durch eine erleichterte Prozedur wieder rückgängig gemacht werden.

Danksagung

Die liebevollen Aufmerksamkeiten und Beweise freundlichen Gedenkens beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer treubestorgten Mutter, Schwiegermutter und Schwester, Frau

Anna Glück
geb. Wolf

zeugten von solch hoher Wertschätzung und waren so überaus zahlreich, daß es uns unmöglich ist, jedem einzeln zu danken. Wir sprechen daher auf diesem Wege allen, die sie bei ihrem letzten Gang begleiteten oder sie mit Blumen, die sie so sehr liebte, bedachten, unseren allerherzlichsten Dank aus. Besonders danken wir Herrn Prälat Rauer für die Trostworte am Grabe, der Direktion, Lehrerschaft und Verwaltung der Friedr.-Luis-Handels- schule, der Direktion und Verwaltung der Karl-Benz-Gewerbeschule, der Kameral- schaft der Wes. 40er, des Hausbewohners der Kurfürst-Friedrich-Schule, des Bewohners des Städt. Wasserwerks Mannheim-Kirrtal, Herrn Dr. med. Karl Rachmund und des Westertens des Diakonissenhauses für ihre liebevolle Pflege, Herrn Otto für den erhabenen Grabesang.

Mannheim (C 8, 1), den 10. Juli 1940

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Karl Glück - Heinrich Glück
Marianne Glück, geb. Ehni**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim
Heimgange unseres lieben Entschlafenen

Josef Annemaier

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der NSKOV für die Kranzniederlegung, der Schwester für die aufopfernde Pflege und dem Herrn Kaplan Wanner für seine trostreichen Worte am Grabe.

Mannheim-Käfertal, den 19. Juli 1940.
Ladenburger Straße 32

**Frau Katharina Annemaier
und Angehörige**

Die Mannheimer Großdruckerei liefert alle Drucksachen



Alles
Silbergeld
Platgold
Brillanten
 kauft ständig
Uhren-Burger
 Meidinger
 Rismarckstr. 10
 G. R. 40/5901

Wir haben geheiratet

Heinz Metzger Leutnant
Anneliese Metzger geb. Wölde

z. Z. im Felde 17. Juli 1940 Lützen bei Bad Kleinen
Mehlsburg

An einem schweren Leiden, das er lange Jahre still und standhaft trug, verschied heute, Mittwoch mittag, mein treubesorgter Mann

Adam Rießinger

Mannheim (T 4a. 5), den 19. Juli 1940.

In tiefer Trauer:
Käte Rießinger u. Angehörige

Beerdigung: Freitag, 13 Uhr.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Josephine Blohmann
geb. Gehrig

sprechen wir allen auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Dörfer und den Schwestern der St.-Hedwigs-Klinik.

Mannheim (Sandhofer Straße 33), den 19. Juli 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen

GLORIA-PALAST

SECKENHEIMERSTR. 13

Das außergewöhnliche Sonder-Programm!

Ab heute in Neuaufführung

Täglich: 3.30, 5.40 und 8.00 Uhr

Franz Lehar's weltberühmte Operette

Eva -- das Fabrikmädel!

als Film

H. RÜHMANN

H. SÖHNKER

M. SCHNEIDER



EVA

mit

Heinz Rühmann, Magda Schneider
Hans Söhnker, Hans Moser

Ein Triumph der Liebe! Ein Rausch der Freude!

Witz, Humor, Laune und
Lachen ohne Ende!

Zum letzten Male: Die neueste Wochenschau
Heimkehr des Führers
Jugendliche zugelassen!

Sonder-Programm: Lloyd-Film 3, Eberhard, Hamburg 34

Stellenanzeigen

Größeres Industrie-Unternehmen in Mannheim
sucht zum sofortigen Eintritt für seine Werkkantine

1 Koch sowie
1 Beiköchin

mit großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Gemein-
schaftsverpflegung. — Bewerbungen mit Lebenslauf,
Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Nr. 104272VS
an den Verlag des „Hakenkreuzbanners“ erbeten.

Männliche oder weibliche

Hilfskraft

die bereits in Einkaufs-Abteilung tätig war, zum
sofortigen Eintritt gesucht. — Angebote mit hand-
geschriebenen Lebenslauf, Zeugnisabschrift u. Licht-
bild erbitten wir an das Verwaltungs-Sekretariat der
Stolz-Kontakt G.m.b.H.
MANNHEIM-NECKARAU

Großhandlung sucht
Lagerarbeiter

zum baldigen Eintritt. Bei zu-
friedenstellenden Leistungen Dauer-
stellung. Angebote mit Angabe der
bisherigen Tätigkeit unter Nr. 629483
an den Verlag dieses Blattes er-
beten.

Kraftfahrer

weicher auch Lagerarbei-
ter verrichtet, gesucht

Christian Herm. Schmidt
Mannh., Eggenstr. 9, Fernruf 515 96

Ausläufer

sofort gesucht. Vorzustellen Sam-
stag zwischen 15 bis 17 Uhr bei
Philipp-Salvo, Qu 2, 5

Junges Mädchen

sofort gesucht.
Bäckeri Henn, Eichenheimerstr. 39

In guten Haushalt
durchaus perfekte
Hausgehilfin

möglich, mit Köchenkenntnissen, auf
1. August in Oststadt gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften
unter Nr. 62984 VS an Verlag.

Ruh., brav. 17-jähriges Mädchen
in gut. Haushalt sofort gesucht.
Su. erfragen: M 3, 6, 4. Stad.

Lichtspiel-
haus
MÜLLER



**Drei Väter
um Anna**

Ein Film voll Liebe,
Humor und Herzlichkeit!
In jeder Vorstellung der
Neueste Ufa-
Wochenschaubeitr.

1 Waggon

Wassereimer

grau

5 Liter

135

10 Liter

185

KAUFHAUS

HANSA

MANNHEIM



*Aus alten
Flicken ein neuer Mop!*

Schneide alte Barchent- oder andere Flicker
in schmale, etwa zehn bis zwölf Zentimeter
lange Streifen. Steppe diese Streifen dicht
aneinander auf ein Band von ein bis ander-
halb Meter Länge und nagele es um einen
alten Besen.

Nimm zur Bodenpflege in Küche und Haus, zum
Schrubben, Scheuern und Putzen — auch zum
Händereinigen — das gute, sparsame ATA.
ATA gibt es in grob, fein und extrafein.

Stenotypistin

mit guten Zeugnissen, perfekt,
keine Anfängerin, gesucht.

Metallwerke Speyer
Speyer, Postfach 170

Superv. Mann
i. Bedienung ein.
Bodenreinigungsmaschine
in Tausch, gef.
Händler bei H 7, 20.

Die „Kleine“ hilft
dem „Großen“ Mann
dass er die Stelle
wechseln kann!

Welche Firma
sucht für halbtags (nachm.)
Notie Stenotypistin u. tücht.

Kontoristin?

Junge Frau, seith. in Direk-
tionssekretariat tätig, bittet
um Angebote unt. 62974VN
an den Verlag dies. Blatt.



Drei blaue Jungs - ein blondes Mädel

Die handfeste, humorgespickte Matrosen-Komödie

Es wirken ferner mit: Fritz Kampers als Obermaat Hannes,
Friedrich Benfer als Matrose Willi, Charlotte Ander das blonde Mädel

Heute letztmals: Der Wochenschau-Beitrag: Die Heimkehr des Führers

Neuaufführung durch Film-Sonderauswerter Völl, Dresden

Ab heute Freitag! Nur 4 Tage!
Große Sonder-Vorstellungen!

SCHAUBURG

als der furchtbar schüchterne
Matrose Heini
sich beim Landurlaub
auf Freiersfüßen
befindet

Urkomischste Situationen
treiben zum Gipfel der Komik

K 1, 5 — Fernruf 340 88
Jugendliche zugelassen

Stellenanzeigen

Erstklassige

Stenotypistin

in Dauerstellung für Sekretariat
eines Mannheimer Großunterneh-
mens per sofort oder spätestens
auf 1. Oktober 1940 gesucht.

Angebote mit Zeugnisabschriften und Ge-
haltsansprüchen unter Nr. 62914VR an die
Geschäftsstelle des HB in Mannheim erbeten.

Tüchtige Kraft

in Packerel, Lager und Versand bewandert,
gelernte Berufsausbildung in der Wein-, Spi-
rituosen-, Süßwaren-, Wild-, Geflügel- und Le-
bensmittelbranche, fähige Tätigkeit selbstän-
dige Lagerverwaltung nebst Waren-
ausgabe in Heil- und Mineralwassergrößenhandlung,
sucht passenden Vertrauensposten
oder Leitung eines Auslieferungslagers zu über-
nehmen. Zuschriften erbeten unter Nr. 1392 S
an den Verlag des Hakenkreuzbanners Mannheim

Ausbildung zum

perf. Lohnbuchhalter

4. bzw. Fernschule — Ollax, GutsMuths — Abschlusszeugnis
Fachvermittlung Dr. Jaenicke, Postfach 133, Am Schiller 12

Sehr sol. tüchtige
Bedienung
welche ein. Haus-
arbeit übernimmt,
bei freier Kost u.
Logis. Melde-
pflichtig. Bilder-
papier.

Servierfräulein
in angen. Stelle
gesucht, Weinhaus
Hans, Qu 7, 18.

Stellengesuche

Witwe sucht
im Nebenberuf b.
Verkauf eines gut-
gehenden, haus-
wirtschaftl. sohnende
Bedienung. An-
gebote unt. 13800
an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

Geliebter Lauf-
oder Tausch! —
112-Motorrad
500 cm, general-
überholt, billig zu
verkaufen od. ge-
wünscht oder Be-
triebskosten, 95 cm,
oder Motorrad zu
tauschen. — Nieder,
O 4, 14, Fahrrad-
handlung.

Bei telefonischen
Anfragen gibt es
keine Bildbeschauf-
ung, Bilder könn-
ten nicht sein, die
dann nicht mehr
gut gemacht wer-
den können. Aus
diesem Grunde ist
es an und für sich
unvermeidlich, das
Ansehen telefo-
nisch aufgeben
werden, und es ist
immer besser und
auch sicherer, wenn
die Ihre Angelegen-
heiten über schriftlich
in Auftrag geben,
um streitende
Ausgangsbereit bei
Heim- und
Kasseler zu vermei-
den, können wir
Anfragen im Be-
trage bis zu 2.000
Mark mehr telefo-
nisch aufnehmen,
sonstige Anfragen.
Hakenkreuzbanner.

Buchhalter

von Kohlen- und Holzhandlung zum bald-
möglichen Eintritt gesucht.
Zuschriften unter Nr. 62990 VS an
den Verlag dieses Blattes erbeten.

Erfahrenes, tüchtiges
Mädchen

in gepflegtes Familienhaus der
1. August 1940 gesucht. — Bild,
Karl-Ludwig-Str. 41, Ruf 207 72.

**Tüchtige
Damen Schneiderin**

für sofort gesucht, G. Peters,
Käferstr.-Bld., Röhreimer Str. 15

Mädchen

welches schon in mehreren Stellen
tätig war, sucht Stelle in Um-
gebung der Hauptpost oder bei
Schloss für sofort. Gest. Zuschrift,
unter Nr. 104263 VN an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Neuere Bedienung

sucht Aushilfe zum Servieren
2 bis 3 Tage in der Woche. Angeb.
unter Nr. 13233 an den Verlag.

Zuverlässiger

Kraftfahrer

jährig im Fernverkehr tätig,
sucht Stellung. Zuschriften
unter Nr. 1376 B an den Verlag.

Kraftfahrzeuge

BMW

1,5 Liter, zu kaufen gesucht.
Angebote: Godesheim, Ruf Nr. 344

Verloren

Auto Schlüssel und Tankdeckel
verloren.

Reinig, Käferstr. Straße 177

Mieten und Vermieten

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim
sehr gut u. d. i. Angebots erbeten
unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmerwohnung
mit Bad und Kuche, in der alt.
Stadt, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer und Küche
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-5-Zimmer-Wohnung
od. kleines Einfamilienhaus
zu mieten gesucht. - Angebots u.
Nr. 62911 B an den Verlag d. Bl.

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

Mietgesuche

2-Zimmer und Küche
zu mieten gesucht. - Angebots u.
Nr. 62911 B an den Verlag d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim.
Angebot unter Nr. 104 278 B an den Verlag

Klein der Preis groß die Leistung!

Diese günstigen Angebote haben wir im
Parterre auf großen Extra-Tischen ausgelegt!

Untertassen	aus Porzellan, mit kleinen Fehlern	-05
Kompotteller	geschmackvoll, Preisglas	-10
Kompottschalen	schönes Preisglas	-10
Schneidebrettchen	mit kleinen Fehlern	-10
Huthaken	vernickelt, mit farb. Holz	-10
Obertassen	aus Porzellan, mit kleinen Fehlern	-10
Schuhcreme	Terpentinware, schwarz od. braun	-10
Wäscheknopfe	3 Dutzend, auf Karte	-10
Haarklammern	12 Stück, auf Karte	-10
Feldpostbriefe	5 Bogen, 5 Umschl.	-10
Druckknöpfe	3 Dutzend	-15
Klosettpapier	Krepp, 350 Bl., Rolle	-15
Geleebecher	ca. 1/2 Liter Inhalt	-15
Dessertteller	aus Porzellan, verschied. Formen	-18
Schrankpapier	blau	-20
Wasserhahnschläuche	aus deutschem Werkstoff, 16 cm lang	-25
Trinkbecher	aus Porzellan, in bunten Farben	-25
Nahtband	10 Meter	-25
Militärspiegel	zum Hängen und Stehen	-25
Milchgießer	aus Porzellan, mit kleinem Fehlen	-28
Zuckerboxen	aus Porzellan, mit kleinem Fehlen	-28
Krepp-Servietten	weiß gerast, 100 Stück	-30
Blumenvasen	schön, Preisglas, ca. 17 cm hoch	-35
Gardinenkordel	blau, 7 m	-45
Henkelkörbchen	mit schönem Preisglas	-50
Rohkostplatten	Stellg., 22 cm Durchmesser	-50
Salatschalen	schönes Preisglas, ca. 22 cm Durchmesser	-50
Briefblock	Die A 5, mit 50 Umschlägen	-50
Glas-Ascher	mit 4 Ablagen	-50

Bitte beachten Sie unsere interessanten
Schaufenster in der Breiten Straße

Anker

KAUFSTADT MANNHEIM

Zu verkaufen

Runder Tisch
80 cm Durchmesser, sehr schön, in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Kauf und Verkauf

Eisschrank
mit zwei Türen, Schrankflächern, Eisbehälter, 90 x 70 x 40 cm, in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Verkaufshäuschen
zu kaufen oder zu mieten gesucht. - Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Complet
Tisch, dunkelgrün, in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Koffer
Grammophon, in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Herrenanzug
in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Einzelstücke
in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

Ferienkleider

die gleichermaßen gut für die Stadt, das Land und den Strand zu verwenden sind, werden besonders willkommen sein. Licht- und waschechte Stoffe lassen sich hierbei am besten verarbeiten. Die ergänzenden Jacken können aus gleichem Stoff, aber auch farblich abweichend sein.

Beyer-Modell K 28 675 (für 96, 104 u. 112 cm Oberw.). Das einfarbige Kleidchen ergänzt das Sommerkleid aus gemustertem Stoff zu einem Strandleid. Die Farbe der Randbündchen wiederholt sich im Stoffmuster. Erl.: etwa 2,25 m gemustert und 1,35 m einfarbiger Stoff, je 80 cm breit.

Beyer-Modell K 28 751 (für 92 u. 100 cm Oberw.). Rückenfreies Strandleid mit Kordelträgern und breitem Miederle. Als Ergänzung auf der Straße dient ein Bolerojäckchen mit angeschnittenen Ärmeln und Taschen. Erl.: etwa 2,10 m Kleid- und 1 m Bolerojäckchen, je 80 cm breit.

Beyer-Modelle K 28 722 und K 28 723 (je für 88 u. 96 cm Oberw.). Aus leuchtend buntem, kräftigem Stoff ist das hochgeschlossene Kleid mit weitem quergerippten Rock gearbeitet. Das Hüftchen des durchgehenden Taillenzuges ist vorn mit dem im Rücken geknoteten Leibchen verbunden. Erl.: etwa 3,75 m Kleid- und 1,60 m Anzugstoff, je 80 cm breit.

Zeichnung: Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Bunte Beyer-Schnitte

Beyer-Koch- und Haushaltsblinde, Beyer-Handarbeitsblinde
Buchhandlung Emma Schäfer M 7, 24
Anruf 268 03

Hierzu passende, moderne

Stoffe

VOM

MODEHAUS NEUGEBAUER

MANNHEIM - AN DEN PLANKEN

Manuskripte

wie auch Arbeiten für Schreib-
maschine werden schnellstens erbeten
und prompt ausgeführt. Auftritten
unter Nr. 1327 B an den Verlag.

**Wer übernimmt das Erhitzen von groß.
Mengen Flüssigkeiten?**
Es wäre ein Kessel mit einem Fassungsvermögen von ca. 300-500 Ltr. u. einer Heizfähigkeit von 70 Grad erforderlich. Angebots unter Nr. 104 285 VS an den Verlag d. Bl.

Tiermarkt

W. Kugorale
zu verkaufen, in der alt. Stadt, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag

4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Rosert von Mannheim. Angebots u. Nr. 104 278 B an den Verlag